

Stadtanzeiger

für Castrop-Rauxel und Umgebung

62. Jahrg. Castroper Zeitung
Rauxeler Neueste Nachrichten
Bladenhorster Tageblatt

Der Stadtanzeiger erscheint wöchentlich 5mal. Wochenbezugspreis 50 Pfg. Einzelheft 2 Pfg. monatlich. Erzeugnisse können bei Bestellungen im Voraus in beliebiger Anzahl bestellt werden. Druck und Verlag: Wilhelm Schmidt in Castrop-Rauxel. Hauptvertriebsstelle: Verantwortlich für den Textteil: Franz Josef Bruno in Castrop-Rauxel. Anzeigenleiter: Wilhelm Welter in Castrop-Rauxel. Tel. 11. 36 1700. Sa.-Nr. 2151 Castrop.

Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 22 mm breit 4 Pfg. Textanzeigen 1 mm hoch und 22 mm breit 25 Pfg. Nachdruck nach dem vom H. R. D. H. herausgegebenen Richtlinien. 3. St. mit Preisliste Nr. 2 für Plakate, auch für die durch Fernsprecher aufgegebenen, sowie für unbedeutend geringere Aufträge wird keine Gewähr übernommen. Schluss der Anzeigenannahme 4 Uhr nachm. tags zuvor. Erfüllungsort u. Gerichtsstand Castrop-Rauxel.

Amliches Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund. Allgemeines Kreisblatt für den Stadtkreis Castrop-Rauxel.

Nr. 64

Donnerstag, den 5. März

1936

Interessantes im englischen Weißbuch

Nach der jährlichen Würdigung des gewaltigen Aufrüstungsprogramms, das das englische Weißbuch enthüllt, drängt sich mehr und mehr die Bedeutung der Tatsachen hervor, die zwischen den Zeilen des Weißbuches geschrieben sind, wobei hier und da auch Zusammenhänge und Gedankengänge beleuchtet werden, die man nicht nur mit Absicht unterdrückt hat, sondern von denen man vielleicht nicht einmal gewußt hat, daß die Anklänge an sie deutlich erkennbar werden.

Zu diesen mit Absicht nicht mit allzu großer Klarheit ausgeführten Gesichtspunkten gehört vor allem die Begründung für ein Aufrüstungsprogramm, das nach seinem Umfang und, was in mehr als einer Hinsicht bedeutsam ist, in den Kosten, deren Bekämpfung es dem englischen Staatsbürger auferlegt, den entscheidenden Wandel in der Rüstungspolitik der englischen Nachkriegsgeschichte darstellt.

Diese Begründung beschwört den gesamten Apparat der großen und der kleinen, der wirklichen und der vorgeschulten außenpolitischen Gespenster, während in Wirklichkeit eine zwar weniger pompöse aber tatsächlich wohl allein maßgebende Begründung im Hintergrund verschwindet: nämlich die, daß Großbritannien sich in der Vorbereitung seiner Rüstungen mit dem kurzen Zeitraum abfinden muß, der wahrscheinlich bei jeder kriegerischen Verwicklung der Zukunft nur zwischen dem Ausbruch des Krieges und dem tatsächlichen Beginn der Feindseligkeiten zur Verfügung stehen wird.

Daß dies tatsächlich so ist, bestärkt wohl am besten der breite Raum, den im Rahmen des Programms die industrielle Vorbereitung, also die Schaffung und Kriegsfähigmachung der Rüstungsindustrie einnimmt. Auch das Schweigen, mit dem man die Kosten der Aufrüstung umgibt, ist recht aufschlußreich. Noch wenige Tage vor dem Erscheinen des Weißbuches ginaen recht präzise Gerüchte darüber um, welche Ziffern als vorläufiger Kostenaufwand in dem Haushaltsplan in Erscheinung treten würden. Wer die Preisentwicklung schweigend über den Kostenpunkt aus, und die Gründe hierfür können wohl kaum anderer als innenpolitischer Natur sein.

Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß die überwiegend konservativ gestimmte Regierung sich darüber im klaren ist, wie leicht sich das Übergewicht der öffentlichen Meinung nach links verschieben kann, wenn man auch nur den geringsten Anlaß dazu bietet, und ein solcher Anlaß ist naturgemäß aus einer allzu starken Belastung des Staatshaushaltes für irgendeinen bestimmten Einzelzweck immer verhältnismäßig leicht abzuleiten.

Seit den letzten Wahlen ist man in konservativen Kreisen in England sehr vorsichtig geworden, und man läßt auch jede Gefahr einer Belastung, wenn man irgendeine darum herum kommen kann. Schließlich darf nicht übersehen werden, daß von den Schöpfern des Weißbuches keine außenpolitische Bedeutung und keine außenpolitischen Wirkungsmaßlichkeiten seinen Augenblick verkannt worden sind.

Unter diesem Gesichtspunkt gesehen, hält das Weißbuch der Zeit ein äußerst eindrucksvolles Gemälde von der Stärke der Wehrmacht vor, die Großbritannien sich zu schaffen in der Lage ist und die es einsehen kann, wenn es dazu genötigt werden sollte. Auch diese Warnung ist mit einer solchen Unzweideutigkeit wie nirgendwo sonst ausgesprochen, aber sie klingt überall deutlich hindurch. Es steht viel zwischen den Zeilen in diesem Weißbuch, und nicht alles davon soll dem Leser entgehen.

Italienische Militärpatrouille

beim Ueberritt über die ägyptisch-libysche Grenze festgenommen

Dnb. Kairo, 4. März. Es laufen hier Gerüchte um, die von der Festnahme einer italienischen Militärpatrouille durch ägyptische Soldaten an der libyschen Wüste wissen wollen. Diese Gerüchte werden von den Zeitungen bestätigt. Es handelt sich, so schreiben die Blätter, um eine motorisierte Patrouille und zwar um einen Unteroffizier mit drei Mann und einem Zivilbeamten. Die Patrouille habe offenbar die ägyptische Grenze einige 100 Meter von den Grenzmärkungen entfernt aus Unkenntnis überschritten und sei sofort festgenommen worden. Infolge des Baizam-Festes ist eine amtliche Bestätigung nicht zu erhalten.

Paris. Der Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten hat den französisch-italienischen Pakt mit 19.4 Stimmen bei 7 Enthaltungen angenommen.

Britische Rüstungskosten

Der Voranschlag für die englische Marine — Gesamtaufwendungen in Höhe von rund 70 Millionen Pfund

Dnb. London, 4. März. Die Voranschläge für die englische Marine im kommenden Haushaltsjahr wurden am Mittwoch veröffentlicht. Sie umfassen einen Gesamtbetrag von 69 930 000 Pfund, verglichen mit 60 650 000 Pfund im Vorjahr. Dabei muß erneut daran erinnert werden, daß die in dem Weißbuch enthaltenen Baupläne in dieser Ziffer noch nicht berücksichtigt sind. Im einzelnen sieht der Haushaltsplan eine Vermehrung des Mannschaftebestandes um 4613 auf 99 095 Mann vor, was einer Löhnsatzsziffer von etwa 13 500 000 Pfund entspricht. Für die Marineflottillenkräfte ist ein Betrag von 3 066 000 Pfund ausgeworfen, für laufende Bauverträge 14,4 Millionen Pfund und für Flottenrüstungen 7,5 Millionen Pfund.

Die Voranschläge sind von einer Erklärung des Ersten Lords der Admiralität, Lord Montagu, begleitet, in der darauf hingewiesen wird, daß die Beträge für folgende Zwecke verwandt werden: Unterhaltungskosten, Ausbesserungen und Hilfsdienste der Flotte, Weiterführung der bereits genehmigten Bauarbeiten, Modernisierung der vorhandenen Großkampfschiffe, neue Ausrüstung für die Marine-Luftwaffe und gewisse zusätzliche Maßnahmen in Verbindung mit dem italienisch-abyssinischen Streitfall. Lord Montagu bemerkt ferner, daß die in dem Weißbuch erwähnten Maßnahmen hierbei nicht berücksichtigt seien.

Ebenfalls enthalte der neue Haushaltsplan bereits Vorsehrungen für das Neubauprogramm 1936. Die Beträge hierfür würden in Nachtragshaushalten angefordert werden. Auch

die Nachforderungen für 1935 in Höhe von 4,8 Millionen Pfund sind in der eingangs erwähnten Gesamtsumme nicht enthalten. Was die Vermehrung der Unterhaltungskosten für die Flotte in Höhe von 3,9 Millionen Pfund angeht, so dient der größte Teil für zusätzliche Ausbesserungen und für verschärfte Abwehrmaßnahmen der Flotte gegen Luftangriffe.

In der Erklärung Lord Montagu wird auch auf die Londoner Flottenkonferenz hingewiesen. Nach einem Hinweis auf den Austritt Japans wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, ein Abkommen zwischen den übrigen Konferenzteilnehmern über die qualitative Begrenzung, die vorherige Mitteilung über Flottenbauten und den Austausch von Benachrichtigungen zu erzielen, ein Abkommen, das eines Tages vielleicht von allen Flottenmächten der Welt angenommen werde.

Die lebenswichtige Bedeutung einer engen Zusammenarbeit zwischen den drei Hauptwaffengattungen, so wird hinzugefügt, nimmt unausgesetzt die Aufmerksamkeit der Marine in Anspruch. Es wird betont, daß sowohl in England als auch in Übersee gemeinsame Manöver mit der Armee und den Luftstreitkräften stattgefunden haben. Um die zu den Hauptflotten gehörigen Schiffseinheiten der Notwendigkeit zu entheben, den Nachschub in größerem Umfang auszubilden, wird die Aufstellung eines Ausbildungsgeschwaders als wünschenswert bezeichnet. Ferner wird mitgeteilt, das bis jetzt 29 Großkampfschiffe und Kreuzer mit Schleuderanlagen für Flugzeuge ausgerüstet sind.

Erster Probeflug des L. 3. 129

Kreuzfahrt über dem Bodensee und dem Hinterland

Dnb. Friedrichshafen, 4. März. Das Luftschiff LZ 129 ist am Mittwochnachmittag bei bedecktem Himmel um 15.19 Uhr zu seiner ersten Probefahrt aufgestiegen.

Wie ein Lauffeuer eilte am Mittwochnachmittag die Kunde von dem beabsichtigten ersten Start des neuen Zeppelin-Luftschiffes LZ 129 durch die Stadt. Im Nu eilten Tausende zum Wertgelände, um Zeugen dieses großen Ereignisses zu sein. Bald hatte sich rings um das Gelände eine riesige Zuschauermenge angesammelt. In majestätischer Ruhe lag das Schiff noch in der Halle, von den Werkmännern mit fester Hand zur Ausfahrt gehalten. Verheißungsvoll und symbolisch leuchteten die zu beiden Seiten des Luftschiffkörpers angebrachten fünf Olympiaringe.

Dr. Edener, mit dem Oberleutnant Dreithaupt vom Reichsluftfahrtministerium und familiäre adt Luftschiffkapitane in der Führergondel Platz genommen hatte, richtete an seine Arbeitskameraden eine Ansprache, in der er auf die Bedeutung dieses Augenblickes hinwies. Das Schiff, an dem vier Jahre gebaut worden sei, liege klar zur ersten Ausfahrt. Nicht nur das ganze deutsche Volk, auch die übrige Welt erhoffte von diesem Schiff eine erhebliche Weiterentwicklung der gesamten Luftschiffahrt. Es sei das Beste hergegeben worden, um das stolze Schiff so gut wie möglich zu bauen. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen dankte Dr. Edener allen seinen Mitarbeitern vom letzten Arbeiter bis zum ersten Konstrukteur und sprach die Hoffnung aus, daß der gleiche Glücklichsein, der dem „Graf Zeppelin“ beschieden war, auch über dem neuen LZ 129 leuchten möge.

Nachdem das Luftschiff noch ein letztes Mal ausgewogen worden war, ertönte hell das Kommando: Luftschiff marsch! Langsam wird das Schiff aus der Halle gezogen, begleitet von den Wünschen all der Tausende, die diese erhebende Stunde erleben dürfen. Auf dem Wertgelände wirkt es noch gigantischer als in der Halle. Laut erteilt Dr. Edener die letzten Befehle; das Schiff wird gegen den Wind gelegt. Das helle Leuchten in den Augen der Mannschaften spricht mehr als alle Worte für ihre innige Schicksalsverbundenheit mit dem Werk, an dessen Schaffen sie mitwirken konnten.

Punkt 15.19 Uhr erhebt sich das stolze Schiff

in die Luft, begleitet von den Heilrufen der begeistertsten Menge. Erst in etwa 100 Meter Höhe springen die Motoren an, zuerst auf der Steuerbord-, dann auf der Backbordseite. Dröhnend fangen sie ihr ehernes Lied und entführen das glückhafte Schiff unseren Blicken. Nach kurzem Kreuzen über dem Wertgelände nimmt LZ 129 Kurs in westlicher Richtung.

Das neue Luftschiff ist um 18.25 Uhr glatt gelandet. Das Schiff kreuzte über drei Stunden über dem Wertgelände, über dem Bodensee und über dem Bodensee-Hinterland, den Tausenden begeistertsten Volksgenossen in seiner ruhigen, fast geräuschlosen Fahrt ein einzigartiges Schauspiel bietend. Das Wetter war während der ganzen Zeit ziemlich düster, und die Dämmerung brach bereits nach 18 Uhr ziemlich rasch herein.

Umso eindrucksvoller war dann der Augenblick, als das Schiff im Schein seiner Lichter zur Landung anfuhr und nach den üblichen Manövern um 18.21 Uhr zur Landung anlegte. Die Taue wurden abgeworfen, Wasserballast abgegeben und die Haltemannschaft, die durch Arbeitsdienstmänner verstärkt worden war, zog das Schiff auf den Boden. Um 18.25 Uhr war die Landung glatt vollzogen.

Sonderpende der U-Flottille „Weddigen“ für das Winterhilfswerk

Berlin. Die U-Flottille „Weddigen“ hat außer der normalen monatlichen Sammlung für das Winterhilfswerk eine einmalige freiwillige Sonderzuweisung in Höhe von 733,25 RM vorgenommen und an das Winterhilfswerk abgeführt. Hierzu haben die Empfänger von Tauchsalagen die Zulage für einen Tag, die übrigen die Vorbzulage für einen Tag zur Verfügung gestellt.

London. Die Morgenblätter melden übereinstimmend, daß nunmehr der Weg für die Unterzeichnung eines Drei-Mächte-Flottenvertrages zwischen England, Amerika und Frankreich frei sei, nachdem sich Frankreich und Amerika über die Frage der Schlachtschiff-Tonnage geeinigt haben.

SA schafft Volksfront

Dnb. München, 4. März. Wieder nähert sich ein Kampfabschnitt des großen Opferwerkes des deutschen Volkes seinem Abschluß. Hunderttausende freiwillige Sammler und Helfer, Millionen freiwilliger Spender haben dem Sozialismus bereiten Ausdruck verliehen und haben durch Einsparfreude und Opferwilligkeit die Not des Winters besiegen helfen.

Ein ganzes Volk hat wieder den Beweis einer praktischen nationalen Solidarität erbracht.

Am kommenden Sonntag, dem 8. März, wird sich nun das deutsche Volk für die Sammelperiode des Winterhilfswerkes zum letzten Male um den Eintopf sammeln. Es ist kein Zufall, wenn man diesem letzten Eintopfsonntag ein besonderes Gepräge gibt.

Die SA, die nicht nur mit machtvollen Fäusten in unbestechlicher Treue und Gläubigkeit dem Führer die Tore zu diesem Staat aufbrach, sondern auch in opferbereiter Pflichterfüllung in vorderster Front des Aufbaues des neuen Staates steht, ruft am kommenden Sonntag das ganze Volk zu einem von ihr bereiteten Eintopf. Im höchsten Geizigsdorf, im einsamsten Fischerdorf der Küste, dort, wo unsere Kameraden die schwarzen Diamanten aus dunklen Schächten fördern, dort, wo der Wein wächst, überall in allen Gauen, in Stadt und Dorf werden die Stürme der SA, einen jeden Volksgenossen zu Tisch laden.

Das deutsche Volk aber bekundet durch seine Teilnahme an diesem gemeinsamen Eintopfesessen mit der SA nicht nur sein Verständnis für den Sinn des Eintopfes, sondern auch seine Verbundenheit mit dem Sturmsoßdaten des Führers.

Die SA schafft die Volksfront!

Trauerbeflaggung am Helde- gedenktag

Dnb. Berlin, 4. März. Für den Heldegedenktag ist vom Herrn Reichs- und preussischen Minister des Innern mit Erlaß vom 8. Juni 1935 die Beflaggung sämtlicher Dienstgebäude auf halbmast angeordnet.

Die Bevölkerung wird aufgefordert, sich diesem Borgehen anzuschließen.

Aufonunglück in Holland

Dnb. Amsterdam, 4. März. In Sneek in der Provinz Friesland ereignete sich ein schweres Aufonunglück, das 5 Todesopfer forderte. Ein Kraftwagen aus Seemarden, dessen Führer die Straßenverhältnisse in Sneek nicht kannte, fuhr im Nebel mit voller Geschwindigkeit in eine Gracht. Der Wagen ging sofort in Flammen auf. Obwohl das Unglück sich in unmittelbarer Nähe einer Polizeiwache ereignete und zahlreiche Polizeibeamte mit Rettungsgesetzen sofort zur Stelle waren, gelang es nicht, die Insassen zu retten. Ein Kind, vier Männer und eine Frau konnten nur als Leichen geborgen werden.

Ein Krancinfurz in Nürnberg

Nürnberg. Mittwoch früh um 5 Uhr kürzte am Neubau des Grande-Hotels in Nürnberg gegenüber dem Hauptbahnhof ein großer Aufzugsstrahl infolge Nachrutschens von Erdmassen ein. Zwei Arbeiter wurden verschüttet und konnten mit leichten Verletzungen geborgen werden. Ein dritter Arbeiter trug ebenfalls leichte Verletzungen davon. Die übrigen Arbeiter, 17 an der Zahl, konnten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen.

Wieder Brandstiftungen in Sanfradikaler Elemente in Spanien

Madrid. In Terre Vieja bei Alicante zündeten linksradikale Elemente eine Wallfahrtskirche an, überfielen mehrere Wohnungen rechtsstehender Personen, ferner das Gerichtsaubäude und das Parteibüro der Katholischen Volksaktion und stellten die Einrichtungen sowie sämtliche Akten in Brand.

Kriegsgerichtliche Aburteilung der ausländischen Offiziere in Japan

Schanghai. Nach Meldungen aus Tokio beschloß der japanische Geheimen Staatsrat, die ausländischen Offiziere vor ein Kriegsgericht zu stellen. Sie sollen wegen militärischen Auftrages angeklagt werden. Man erblickt hierin eine entscheidende Wendung gegen die ausländische Bewegung im Meer.

Von der Luftwaffe verfolgt

Badoglio meldet vollständigen Zusammenbruch der abessinischen Nordfront

dnb. Rom, 4. März. Das Propagandaministerium veröffentlicht den Heeresbericht Nr. 146. Marschall Badoglio telegraphiert:

„Die Tembien-Schlacht war im vollen Gange, als am 29. Februar in der Morgendämmerung das zweite und vierte Armeekorps in das Schire-Gebiet zum Angriff gegen die Kräfte des Ras Imru, der einzigen feindlichen Armee, die noch an der Eritrea-Front intakt geblieben war, vorrückte.“

Am 29. Februar und am 2. März haben sehr lebhaft Kämpfe stattgefunden. Der Feind, der im Norden vom vierten Armeekorps und im Osten vom zweiten Armeekorps bedrängt wurde, ist nach erbittertem Widerstand, bei dem er wirklich außer gewöhnliche Verluste erlitt, gestern dem alles überrennenden Sturm des zweiten Armeekorps gewichen. Die in Richtung auf die Tazaze-Übergänge sich bewegenden Flüchtlinge werden von der Luftwaffe bombardiert und unter Maschinengewehrfeuer genommen. Mit dem Sieg von Schire ist der Zusammenbruch der ganzen abessinischen Nordfront vollständig.

Von den vier Armeen, die der Regus in der übertriebenen Hoffnung, die militärischen Kräfte Italiens zu schlagen und den Weg der Zivilisation zu versperren, in bedrohlicher Weise mobilisiert hatte, bleiben nur noch flüchtige, nach Süden fliehende Überreste übrig.“

Bilanz des italienischen Sieges

Im Hauptquartier der Nordfront empfing Marschall Badoglio 182 Vertreter der Presse. Er brachte seine Genugtuung über den Zusammenbruch der abessinischen Nordfront zum Ausdruck. Aus Gesprächen mit zuständigen militärischen Kreisen scheint hervorzugehen, daß die italienische Heeresleitung beabsichtigt, die nach den letzten Erfolgen frei gewordene Tazaze-Linie zu besetzen und sie als Ausgangsbasis für etwaige spätere Aktionen auszubauen.

Als abschließendes Ergebnis der drei Schlachten von Enderta, Tembien und Schire ist die Zerstörung der abessinischen Nordfront festzustellen. Von italienischer Seite werden die abessinischen Verluste mit ungefähr 35 000 Toten und Verwundeten angegeben. Ferner wurden 1500 Gefangene gemacht. Die italienischen Verluste sollen etwas über 2000 Tote und Verwundete betragen. Die Kriegsbeute ist sehr groß. Man schätzt die Stärke der regulären abessinischen Truppen, die in drei Armeen gegliedert an der Nordfront standen, als die Italiener ihre letzten Vorstöße unternahmen, auf rund 120 000 Mann.

Gerüchte wollen wissen, daß Ras Senoum, der gemeinsam mit Ras Kassa im Tembien-Gebiet kämpfte, sich in einer Höhle im südlichen Tembien-Gebiet versteckt halten soll.

Was sagt der Regus?

Der Vorschlag des Dreizehnerausschusses in Addis Abeba eingetroffen

dnb. Addis Abeba, 4. März. Heute vormittag traf in Addis Abeba ein Telegramm des Generalsekretärs des Völkerbundes, Avenol, ein, das die abessinische Regierung von der Entschließung des Dreizehnerausschusses in Kenntnis setzt. Abessinien wird aufgefordert, im Hinblick auf die am 13. März stattfindende Sitzung des Völkerbundes die Feindschaften gegen Italien einzustellen. Außerdem wird der abessinischen

Regierung mitgeteilt, daß gleichzeitig eine Aufforderung gleichen Inhalts an Italien ergangen sei. Der Dreizehnerausschuß erwarte die Einstellung der Feindschaften bis zum 10. März, um einen Waffenstillstand abschließen zu können. Die Truppen der Kriegführenden sollen in den Stellungen bleiben die sie zurzeit besetzt halten.

Das Telegramm Avenols wurde sofort an den Kaiser weitergeleitet, der seine Anweisungen unmittelbar an den abessinischen Generalen in Paris übermitteln wird.

Wie verlautet, dürfte eine Ablehnung des Vorschlages des Dreizehnerausschusses durch Abessinien kaum erfolgen, da der Kaiser jede Gelegenheit zum Friedensschluß unter annehmbaren Bedingungen, wie er schon so oft erklärt habe, in Betracht zieht.

Abessinisches Dementi

dnb. Addis Abeba, 4. März. Die telegraphische und telefonische Verbindung zwischen Addis

Gestaltung der Idee

Dr. Ley und Alfred Rosenberger auf der Ordensburg der NSDAP Gröfinsee

dnb. Berlin, 4. März. Die neuerrichtete Ordensburg der NSDAP Gröfinsee in Pommern, die gemeinsam mit den Ordensburg Bogelhang, Eifel und Sonthofen-Allgäu dazu ausreichen ist, demnach ihrer Bestimmung, die Sicherstellung des Führernachwuchses, feierlich übergeben zu werden, stand am Dienstag, wie der „Völkische Beobachter“ berichtet, im Mittelpunkt einer eindrucksvollen Kundgebung. Die Reichsleiter Dr. Ley und Alfred Rosenberger erschienen in den Mittagsstunden auf der Burg, um vor Schulungsleitern zu sprechen, die hier für zwei Tage unter der Leitung Dr. Freudenborfers zusammengekommen sind.

Im Pommern-Saal der Burg hieß Staatsrat Hg. Schmeier die Gäste willkommen. Reichsleiter Dr. Ley ergriff dann das Wort zu einer langen Rede. Er entwickelte vor seinen Hörern Aufbau und Durchführung der 1935 begonnenen Schulungsarbeit, um schließlich die Gedankengänge darzulegen, die ihn zu dem jetzt eingeleiteten Werk der Ausmusterung geführt haben. Er gab einen interessanten Einblick in die Praxis dieser Musterungen in den einzelnen Gauen des Reiches.

„Wir haben“, erklärte Dr. Ley, „in den bisher durchgenommenen Gauen 50 v. H. der Auswärtigen abgelehnt. Diese scharfe Prüfung, die rücksichtslos durchgeführt wird, ist im Hinblick auf die geschichtliche Bedeutung unserer jetzigen Maßnahmen notwendig. Auf unseren Ordensburg werden die jetzt gemusterten Männer die beste Ausbildung auf allen Gebieten des Lebens erfahren.“

Im Anschluß an die Ausführungen Dr. Leys sprach Reichsleiter Alfred Rosenberger. Er führte aus: „Ich möchte anknüpfen an das, was Dr. Ley zu Beginn seiner Rede erwähnte, daß wir alle in einem ununterbrochenen Ausleseprozeß stehen. Das Schicksal eines Menschen und das Schicksal eines ganzen Volkes sind nach unserer Auffassung Ergebnisse zweier Komponenten: der äußeren Begebenheiten und des Charakters. Diese Art der Auslese haben wir 14 Jahre im Kampf erlebt. Es war ein Protest gegen die charakterliche Verwundung von damals, gegen

Albaba und dem Hauptquartier an der Nordfront, die seit Tagen unterbrochen war, ist in der Nacht zum Mittwoch wieder hergestellt worden. Trotzdem treffen nur spärliche Nachrichten vom Beginn der Kämpfe bei Malale und am Amba Aladshi ein. Die Berichte besagen, daß die Heeresgruppe Ras Mulughetas nur mit knapp einem Drittel an den Kämpfen beteiligt war und den ersten großen Stoß der Italiener aufzufangen hatte. Der Feind griff mit rund zwei Kolonialkorps an. Unter der Wucht des Ansturmes mußte sich die Heeresgruppe Mulughetas unter für beide Teile verlustreichen Kämpfen zurückziehen. Das Gros der Armee Mulughetas, so wird betont, befand sich in Reserve und hat an den Kämpfen überhaupt nicht teilgenommen.

Nach weiteren Meldungen verließen die Italiener, das Heer Ras Kassa einzukreisen, was jedoch nicht im geringsten gelungen ist. Nur ganz kleine in sehr vorgehobenen Stellungen liegende abessinische Abteilungen seien abgeschnitten worden. Sie seien aber bisher, so wird von abessinischer Seite behauptet, noch nicht gefangen genommen worden.

Die von den Italienern gemachte Niederwerfung Tembiens durch italienische Truppen wird bestritten, da diese am Bari-Fluß westlich von Ababa ständen.

Nur die Aktiven müssen bei Freiheitsstrafen nachdienen

dnb. Berlin, 3. März. Zu der Bestimmung des Wehrmachtsgesetzes, wonach Wehrpflichtige bei Freiheitsstrafen von mehr als 30 Tagen Dauer die entsprechende Zeit nachzudienen haben, falls sie nicht von Rechts wegen aus dem aktiven Wehrdienst ausgeschieden müssen, hat der Reichskriegsminister eine Erläuterung gegeben. Danach erstreckt sich die Pflicht, Freiheitsstrafen von mehr als 30 Tagen Dauer nachzudienen, nur auf Wehrpflichtige, die ihre aktive Dienstpflicht erfüllen und alsdann in den Beurlaubenstand übergeführt werden. Abgesehen von den von Rechts wegen Ausscheidenden entfällt also die Pflicht des Nachdienens für solche Soldaten, die über die aktive Dienstpflicht hinaus eine weitere Dienstverpflichtung freiwillig eingehen, so wie für Freiwillige, die Jahrgängen angehören, die für die Aufhebung zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht von einem Jahr nicht mehr in Frage kommen.

Lehrvertragsauflösung wegen Beischimpfung der HJ

dnb. Berlin, 4. März. Aus dem Urteilsarchiv des Amtes für Rechtsberatungen im Zentralbüro der Deutschen Arbeitsfront gibt die Deutsche Arbeits-Korrespondenz zwei bemerkenswerte Urteile bekannt, in denen Arbeitsgerichte die sofortige Auflösung des Lehrvertrages für rechtswirksam erklären wenn der Lehrling die Hitlerjugend oder ihre Einrichtungen verächtlich mache oder beschimpft. Die Entscheidung des Arbeitsgerichtes Wuppertal-Eberfeld sagt, daß eine Herabwürdigung der Staatsjugend die staatsfeindliche Einstellung des Klägers erkennen lasse. Nach der Dienst- und Lohnordnung sei diese ein wichtiger Grund zu einer fristlosen Entlassung. Wenn diese abgetretenen Arbeiter gegenüber eintrete, so müßte es bei einem Lehrling erst recht der Fall sein. Bei der Entscheidung des Arbeitsgerichtes Fulda handelte es sich um den Lehrling eines Gemeindebetriebes, der den HJ-Dienst am Tage der Gefallenenfeier abgelehnt hatte. Er hatte erklärt, daß er mit dieser Gesellschaft — gemeint war die HJ — nicht gehe. Er hatte außerdem seinen Dienst in der HJ nur mangelhaft verrichtet. Wie das Gericht erklärte, hat er nicht nur eine grenzenlose Unerschlossenheit an den Tag gelegt, sondern auch die Hitlerjugend in grober Weise beschimpft. Dadurch habe er gegen die durch sein Lehrverhältnis begründete Treuepflicht schwer verstoßen.

In den Provinzialkirchenauschüssen für Westfalen berufen

Berlin. Der Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten hat, nachdem Superintendent Niemann-Sersford und Dr. med. Wichern-Bielefeld aus dem Provinzialkirchenauschuß für die Provinz Westfalen ausgeschieden sind, an ihrer Stelle Pfarrer Heilmann-Glabbe und Rechtsanwält und Notar Dr. Lütje-Bielefeld in den Provinzialkirchenauschüssen berufen, die mit den bisherigen Mitgliedern Pfarrer Viebig-Münster i. W. und Fabrikant Rister-Bielefeld nunmehr den Provinzialkirchenauschuß bilden.

Das Leben als Lehrmeister

Reichsminister Dr. Goebbels empfängt Angehörige der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt Potsdam

dnb. Berlin, 4. März. Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Mittwochmittag 12 Uhr Angehörige der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt und zwar den zweiten Zug (Oberstufe) der Potsdamer Anstalt, die nach Berlin gekommen waren, um die nationalsozialistische Presseerziehung kennen zu lernen. Es waren Jungen aus allen Teilen Deutschlands und aus allen Volksschichten; denn wenn auch die nationalpolitischen Erziehungsanstalten, von denen es heute zwölf in Deutschland gibt, aus den ehemaligen Kadettenanstalten und späteren staatlichen Bildungsanstalten hervorgegangen sind, so unterscheiden sie sich doch von diesen nicht nur durch den Unterrichtsinhalt, sondern auch dadurch, daß die Jungen lediglich nach ihrem persönlichen Wert ohne jede Rücksicht auf die soziale Stellung der Eltern aufgenommen werden. Eine härtere Staffelform des Schulbetriebes nach den Vermögensverhältnissen und zahlreiche Freistellen ermöglichen die Gestaltung einer wahren Volksgemeinschaft in den Anstalten, die vom Führer selbst gegründet wurden und die dem Reichs-erziehungsminister Ruß direkt unterstellt sind. Eine scharfe Auslese während der ganzen Schulzeit sorgt dafür, daß hier wirklich ein erstklassiger Führernachwuchs herangebildet wird.

Nachdem der Minister jeden einzelnen der Jungen mit Handdruck begrüßt hatte, richtete er eine Ansprache an sie, in der er darauf hinwies, daß ihre Erziehung sie darauf vorbereiten solle, ein schweres Leben zu meistern; denn der Nationalsozialismus habe keinen gerühmten Paradiesesstand in Deutschland geschaffen und auch nicht schaffen wollen. Der nationalsozialistische Staat sei keine bequeme Versorgungsanstalt, sondern man müsse sich in ihm durch Tüchtigkeit und Aktivität auszeichnen. Es sei kein Vorteil für die Jugend, wenn ihr das Leben allzu leicht gemacht werde; denn dann werde sie vor jeder schweren Aufgabe, die einmal an sie herantrate, scheitern. Allein schon die geographische Lage Deutschlands zwinge jede Generation, sich auf die Hinterbeine zu setzen, um den Weltkampf mit dem Ausland zu bestehen. Für die Generation der Kampfszeit sei das Leben selbst die nationalpolitische Erziehungsanstalt gewesen und das praktische Leben sei ein besserer Lehrmeister als jede theoretische Schule; aber da solche Kampfszeiten nicht künstlich herbeigeführt werden können, müsse an deren Stelle

eine weitläufige und planmäßige Erziehung treten. Dr. Goebbels erinnerte daran, wie Bismarck sich seinen geeigneten Nachfolger ersuchen habe, so daß er nach seinem Abgang nicht ersetzt werden konnte. Der Nationalsozialismus dagegen sei dafür, daß ihm ein gleiches Schicksal nicht begegne. Die Jugend aber müsse sich immer klar sein, daß es ihre Aufgabe sei, das, was die heutige Generation an geschichtlichen Werten geschaffen habe, zu erhalten und weiter zu entwickeln und so die Ewigkeit der Nation zu gewährleisten. Die weibliche und romantische Gefühlswelt der Vorkriegsjugend sei abgelöst worden von einer realistischen, männlichen und heroischen Lebensauffassung. Jeder Junge schon habe heute eine Möglichkeit zum Emporkommen, aber nur der werde sie ausnützen können, der seine Jugend nicht verplemperne in dem Genuß, sondern der heroisch, sparsam und männlich lebe.

Im Anschluß an den Empfang durch den Minister bekehrte die Jungen die Presseabteilung des Ministeriums. Nach einem Besuch der Staatsoper am Abend, werden sie am Donnerstag das Verlagshaus des Völkischen Beobachters besuchen.

Rom. Der österreichische Bizekanzler Starheimberg traf Mittwochabend mit dem fahrplanmäßigen Zug in Rom ein und wurde auf dem Bahnhof von Staatssekretär Ewisch, Baron Aloisi und den beiden österreichischen Gesandten beim Quirinal und beim Vatikan empfangen. Unterrichtete italienische Kreise erklären zu dem römischen Aufenthalt Starheimbergs, daß er keinerlei offiziellen Charakter trage. Starheimberg halte sich in erster Linie als Führer der Vaterländischen Front in Rom auf, in welcher Eigenschaft er reges Interesse für die faschistischen Organisationsformen, besonders die Jugendverbände, zeige, deren Studium sein hiesiger Aufenthalt zum größten Teil gelte.

London. Von den Morgenblättern stimmen nur die Times und der Daily Telegraph dem neuen englischen Aufrüstungsprogramm rückhaltlos zu. Die Blätter, die stets eine weitgehende Aufrüstung Englands befürwortet haben, sind enttäuscht. Sie halten das Programm für unzureichend. Die Oppositionsblätter greifen das Aufrüstungsprogramm aus den entgegengesetzten Gründen hart an.

Moderne Leibeigenschaft

Unentgeltliche Arbeitspflicht der sowjetrussischen Landbevölkerung angeordnet — Männer und Frauen auf Straßenbau unter GPU-Aufsicht

dnb. Moskau, 4. März. Wie amtlich gemeldet wird, haben der Rat der Volkskommissare und der Hauptpolizugschuss der Sowjetunion „zum Zwecke einer besseren Organisation der Arbeitsbeteiligung der Landbevölkerung am Bau und an der Ausbesserung von Chaussees und Landstraßen“ in Abänderung des bisher bestehenden Verfahrens in einer am 3. März erlassenen Verordnung dem Innenkommissariat (GPU) die Verantwortung für die Durchführung dieser Arbeiten entsprechend den aufgestellten Plänen übertragen.

Bei der Ausarbeitung der Pläne haben sich die Organe des Innenkommissariats nach folgenden Gesichtspunkten zu richten:

1. Die Landbevölkerung wird zweimal im Jahre, im Frühjahr und im Herbst, zu den Arbeiten herangezogen.
 2. Jeder ist verpflichtet, die für ihn vorgezeichnete Frist auf einmal abzarbeiten.
 3. Diese Pflicht der Kollektivbauern und der Einzelbauern zu Straßenarbeiten äußert sich: 1. In unmittelbarer unentgeltlicher und persönlicher Arbeit an sechs Tagen im Jahre, und 2. In unentgeltlicher Verleasung der ihnen gehörenden Zugtiere, Transportmittel und anderen Inventars für die gleiche Zeit.
- Sowjetbürger, denen persönliche Landwirtschaftsteuern sowie Einkommensteuern auferlegt worden sind, werden mit ihren gesamten Arbeitskräften, Transportmitteln, Inventar und Werkzeugen für die doppelte Arbeitszeit von zwölf Tagen herangezogen.

Ferner bestimmt das Gesetz, daß die Straßenarbeiten nicht nur von Männern, sondern auch von Frauen verrichtet werden müssen, und zwar unterliegen Männer im Alter von 18 bis 45 und Frauen von 18 bis 40 Jahren dieser Arbeitspflicht.

Für die Kollektivwirtschaften wird im einzelnen bestimmt, daß sie ebenfalls für die gleiche Arbeitszeit von sechs Tagen im Jahre den Straßenbauorganen des Innenkommissariats ihre Zugtiere, Fahrzeuge, Lastkraftwagen usw. gleich mit den dazu gehörenden Kollektivbauern zur Verfügung zu stellen haben. Der letzte Punkt dieser Verordnung enthält die Strafbestimmungen. Diejenigen Kollektivbauern, Einzelbauern und Kollektivwirtschaften, die sich der Arbeitspflicht entziehen, werden durch die entsprechenden Organe des Innenkommissariats mit Geldstrafen in doppelter Höhe des Wertes der nicht geleisteten Arbeit bestraft. Diese Verordnung ist am 3. März 1936 im Moskauer Kreml von Stalin, Molotow und Unschlicht unterzeichnet worden.

Die jetzt durch eine Verordnung der höchsten bolschewistischen Regierungsstellen verfügte unentgeltliche persönliche Arbeitspflicht der gesamten sowjetrussischen Landbevölkerung, der Frauen wie der Männer, geht auf eine regelrechte Zwangsarbeit der Bauern hinaus, wie sie bis zur Aufhebung der Leibeigenschaft im Jahre 1861 durch den Zaren Alexander II. bestanden hat.

Ein Tats
Copyright by

Am Sonntag
großen Schwim
1500 Meter.
Start und vor
einer alten Be
Schwimmerin
lauf ging Ant
Bora kniff die
völlig unbefäh
pfiß er leide d
sonderlich kno
tral zu leben.
Australier war

Beim taufen
ihn heutig am
unter die Nal
Arne risk be
lich. Er starr
die mächtigen
seien. Dann
Freundin an.
bei Charlton
im Anmarich
1500 Meter!
„Berührt!“
Ordnung.“
Die Stoppu
Ordnung. Unt
ion dem Ziele
Und lämlich
Martha, seig
das war ein
reford ausleide
Und damit
diera Hodgson
Borgs eigen
schlagen.
In tiefer
Tribüne.

Am Nachmit
lauf. Er war
Der schwim
unter vier Au
proben und
Umständen, k
men. Er soll
nünftig sein.
und Charlton
lassen.

Arne verp
wissenhaft die
davan. Dann
wieder über
schneller und
schwimmen w
vor sich sah,
den Japaner
Er holte n
ihn auch, er
das Stadion
mittag von de
boten mit de

Der Zübel
schen Freuden
führer Berga
mündend über
Landmannes
er kannte nur
Arne keine
Sein Wort
zu erschüttern

Am nächsten
Dier traf Ar
mieder auf Ar
Bergvall Ar
außerordn
kummerheit
legte, er Ar
einbildet, die
seinem priv
Siege und Ar
keine privat
Borg, sonder
schwefeliche
denen nicht
Berrn Borg
Voll Anteil

Und der G
er sich in die
unter keinen
dürfe. „Du
Ausreißer, d
die Entschide
Arne wan
Bisher, in
Monaten de
er eigentlic
seine Seima
und Seimwa
weil sich alle
er seine Hei
ten des Ma
die Bifion
Seele aufge
nommen. S
ten, seinen
und Wäde
seinen Rade
Sägewerken
dänen, seine
diese Bifion
am Start h
als er nach

OLYMPISCHE SIEGE

Ein Tatsachenbericht von H. Timmermann
Copyright by Knorr u. Hirth, G. m. b. H., München 1935

19. Fortsetzung.

Am Sonntag, dem 13. Juli 1924, begannen die großen Schwimmwettbewerbe mit den Vorläufen für die 1500 Meter. Arne kam erst nachmittags an den Start und vormittags sah er auf der Tribüne neben einer alten Bekannten, der schwedisch-amerikanischen Schwimmerin Martha Norelius. Im dritten Vorlauf ging Andrew Charlton an den Start. Arne Borg kniff die Augen zusammen und war ganz und völlig unbedeutende Beobachtung. Nach einer Weile piff er leise durch die Zähne. Charlton wirkte nicht sonderlich schnell. Arne bemühte sich, vollkommen neutral zu stehen, aber sein Eindruck blieb derselbe: der Australier war nicht besonders schnell.

Beim tausendsten Meter griff Martha Norelius ihn heftig am Arm und hielt ihm ihre Stoppuhr unter die Nase.

Arne riss beide Augen auf. Das war doch unmöglich. Er hatte hinunter auf den Wasserpiegel, wo die mächtigen Arme von Charlton vor sich hinschweiften. Dann hatte er wieder die Stoppuhr seiner Freundin an. Er wollte es nicht glauben, da unten bei Charlton war ein verdammter guter Weltrekord im Anmarsch und das schon beim Vorlauf um die 1500 Meter!

„Betrübt!“ flüsternte Arne. „Deine Uhr ist nicht in Ordnung.“

Die Stoppuhr von Martha Norelius war ganz in Ordnung. Unter ungeheurem Beifall spurtete Charlton dem Ziele zu.

Und sämtliche Stoppuhren, einschließlich der von Martha, zeigten die Zeit von 21:20,4 Minuten. Und das war ein neuer olympischer und ein neuer Weltrekord zugleich.

Und damit war der olympische Rekord des Kanadiers Hodgson von 1912 um 15 Sekunden und Arne Borgs eigener Weltrekord über 1500 Meter geslagen.

In tiefer Niedergeschlagenheit verließ Arne die Tribüne.

Am Nachmittag ging er an den Start zum Vorlauf. Er war schlecht gelaunt und sehr nervös. Der schwedische Schwimmführer Bergvall hatte unter vier Augen einige ernste Worte mit Arne gesprochen und ihm eingeschärft, er müsse unter allen Umständen, komme, was da wolle, verhalten schwimmen. Er solle in drei Teufels Namen einmal vernünftig sein, seine verdammte Eitelkeit zurückstellen und Charlton in den Vorläufen ruhig die Oberhand lassen.

Arne versprach und glitt ins Bassin. Er zog, gemüßwillig die Instruktion befolgend, zuerst langsam davon. Dann aber kam bald die alte Baggelohheit wieder über ihn, er wurde zum Schlusse immer schneller und schneller. Und als noch 200 Meter zu schwimmen waren und er den Japaner Taitoshi noch vor sich sah, explodierte sein Temperament, er wollte den Japaner einholen.

Er holte natürlich den Japaner ein, er überholte ihn auch, er kam prompt als Erster am Ziel an und das Stadion tobte: Arne Borg hatte den vom Vormittag von Charlton aufgestellten Weltrekord unterboten mit der Zeit von 21:11,4 Minuten.

Der Jubel der Schweden und seiner amerikanischen Freunde war grenzenlos. Nur der Schwimmführer Bergvall jubelte nicht. Er war ungeheuer wütend über die schlechte Taktik seines disziplinierten Landsmannes. Denn er kannte den Rummel und er kannte vor allem Arne aus dem H. Er sah dunkel. Arne seinerseits war selig.

Sein Vertrauen in den Endsieg war nicht mehr zu erschüttern.

Am nächsten Tage ging es in die Zwischenläufe. Hier traf Arne zum ersten Male seit Australien wieder auf Andrew Charlton. Vor dem Start hatte Bergvall Arne mit sehr dünnen Worten auf etwas aufmerksam gemacht, woran jener in seiner Unberücksichtigung noch gar nicht gedacht hatte. Bergvall sagte, er, Arne, solle sich um Gottes willen nur nicht einbilden, daß er hier mutterleichenallein und zu seinem privaten Vergnügen anwesend sei. Seine Siege und seine Niederlagen bedeuteten durchaus keine privaten Angelegenheiten des Herrn Arne Borg, sondern es seien schwedische Angelegenheiten, schwedische Angelegenheiten! Angelegenheiten, an denen nicht nur die Freunde und Freundinnen des Herrn Borg, sondern ein ganzes, gutes, großes Volk Anteil nehmen würde.

Und der Schwimmführer verlangte von ihm, daß er sich in diesem Zwischenlauf mit dem Australier unter keinen Umständen in einen Kampf einlassen dürfe. „Du hast das nicht nötig, du verdammter Ausreißer, denn die zwei Ersten kommen ohnehin in die Entscheidung.“

Arne wanderte etwas nachdenklich zum Start.

Bisher, in den langen, mühsam verflochtenen Monaten des Veranlassens und des Behagens hatte er eigentlich, wenn er sich recht erinnerte, selten an seine Heimat gedacht, er hatte gar keine Zeit dazu. Und Heimweh zu empfinden, auch dazu kam er nicht, weil sich alle Menschen so zu ihm benahmten, als habe er keine Heimat bei ihnen. Nun aber, bei den Worten des Mannichkeitsführers, war wie eine schneidende Wille wieder das Bild von Schweden in seiner Seele aufgetaucht und hatte ihn ganz geangenehm genommen. Schweden mit seinen geliebten Landschaften, seinen Seen und Meeresbuchten, seinen Bergen und Wäldern, seinen Wasserfällen und Flüssen, seinen Kanalschiffen und Fährdörfern, seinen Sägewerken und Bauernhöfen, seinen Städten und Dörfern, seinen Männern, Frauen und Kindern. Und diese Vision beherrschte ihn noch, als er träumerisch am Start stand und sie beherrschte ihn immer noch, als er nach dem Startzeichen ins Wasser glitt.

Er befolgte die Anweisung Bergvalls genau.

Charlton kam als Erster am Ziel an in der Zeit von 21:28,4 Minuten und Arne Borg als Zweiter in der Zeit von 21:50,6 Minuten.

Aber als er wieder aus dem Wasser kletterte, hatte ihn das gute Gewissen, daß er ein disziplinierter Mann gewesen war, schon wieder recht übermäßig gemacht und die erste Vision seiner Heimat verschwand. Da stand der alte, eitle Schwimmer Arne Borg, der keineswegs auf den Mund gefallen war und erzählte jedem, der es hören wollte, daß er sich berechnenderweise sehr zurückgehalten habe, daß er aber in der Entscheidung einen neuen Weltrekord schwimmen werde und zwar unter 21 Minuten, so ungefähr um die 20:40 herum.

„Der Mensch ist noch nicht geboren“, sagte er zu den Sportsleuten, die um ihn herumstanden, „der mir auf dieser Wasserpromenade Gesellschaft leistet.“

Und die Sportsleute schüttelten nicht, ihm zustimmend die Hand zu schütteln.

Am Dienstag, dem 15. Juli, wurde die Entscheidung über die 1500 Meter geschwommen.

Das Stadion war natürlich ausverkauft und die Menschen befanden sich in einer unglücklichen Spannung.

Punkt drei Uhr hallte der Startschuss über den Wasserpiegel.

Charlton hatte die vierte und Arne Borg die fünfte Bahn, sie schwammen also nebeneinander.

Arnes Aufregung am Start war größer gewesen, als er sich wohl selber zugegeben hatte, aber im entscheidenden Augenblick fühlte er sich ausgezeichnet in Form.

Er übernahm sofort die Führung dieses denkwürdigen Rennens.

Mühselos, elegant und unbelästigt erreichte er zuerst die 100, dann die 200, und dann die 300-Meter-Marke als Erster. Bei 400 Meter sah er den breiten Schmelz von Charlton neben sich tauchen. Bei 500 Meter sah er den Australier um ein wenig vor sich.

Arne machte es nichts aus, er fühlte sich absolut sicher. Bei 700 Meter hatte Charlton einen Vorsprung von etwa 10 Meter und jetzt beschloß Arne, mit diesem Mann ein Ende zu machen und verschiedene alte Scharren auszusuchen. Arne legte los. Nach wenigen Sekunden war es ihm, als schwämme er mitten in einem bösen Traum, in dem man

träumt, man schwämme... und kommt nicht von der Stelle und kommt nicht von der Stelle. Er kam nicht an den Australier heran. Der Abstand blieb und blieb immer der gleiche, so sehr auch Arne das Tempo vergrößerte. Und es konnte nicht anders sein, als daß der Abstand derselbe blieb, denn Charlton war mit allen Fibern und allen Saiten auf seinen gefährlichen Gegner eingestellt und war noch geblieben wie ein Raubtier. Sobald er sah, daß Arne loslegte, legte auch er los.

Und der Australier war nicht nur in der richtigen körperlichen Form, sondern auch im richtigen Seelenzustand, um einen solchen Kampf zu liefern. Der alte, gute Tom Adrian, er stand nicht hier in Paris im Stadion, um zu erleben, welche Ehre sein Schutzbefehlener ihm machte, er war zur gleichen Stunde eingesperrt in einem Irrenhaus zu London. Und diese Vorstellung machte Charlton beinahe selber wahnsinnig und in einer inneren Zusammenkennung aus Trauer, Schmerz und Mut parierte er wieder und wieder. Und da er nun einmal dabei war, das Tempo zu vergrößern, vergrößerte er es noch mehr und behielt es dann bei, ein für allemal in diesem Rennen.

Arne Borg hinter ihm brauchte nicht einmal den Bruchteil einer Sekunde, um zu wissen, was sich da ereignete: niemals mehr innerhalb dieses Rennens würde er Charlton einholen... wenn der Australier nicht selber nachließ.

Charlton dachte nicht daran, nachzulassen.

Der kleine Strudel, den die schnelle Schraube seines Körpers verurteilte, jagte unaufhaltsam dem Ziele zu. Arne Borg fühlte sich wie gelähmt. Er war nicht müde, er war nicht erschöpft, er war nicht fertig, ja, man könnte behaupten, daß sein Körper unbefähigt blieb... aber seine Nerven verlangten, der eilige Schrei vor der Niederlage war ihm in die Glieder gefahren und lähmte sie.

Schließlich betrug sein Abstand zu Charlton 45 Meter und zu diesem Zeitpunkt war der Australier nicht einmal schneller geworden, aber Arne Borg langsam.

Charlton rechtfertigte es in diesem Rennen, daß ein braver Mann Jahre seines Lebens an ihn verwandt hatte: er gewann das olympische Rennen mit der größten Rekordverbesserung, die in der Geschichte des Sports bekannt ist, er schwamm die 1500-Meter in der phantastischen Zeit von 20:06,6 Minuten.

(Fortsetzung folgt.)

D.A.F.

Die Zahlung der RM. 0.30 Gebühren

für die D.A.F.-Zeitung fällt ab 1. April 1936 fort

Die bisherigen Bestellungen auf die Zeitchriften der D.A.F. laufen am 31. März ab. Im Laufe des Monats März erhalten alle D.A.F.-Mitglieder durch ihren zuständigen Zellen- oder Stadtwalter, Betriebszellenobmann oder Betriebswarter eine besondere Bestellkarte für die von ihnen ab 1. 4. 1936 gewünschte D.A.F.-Zeitung.

Diese Bestellkarte ist sofort mit Tinte auszufüllen und unfrankiert in den Briefkasten des Wohnortes des D.A.F.-Mitgliedes einzulegen. Bei der Ausfüllung ist zu bemerken, daß das Postamt, in dessen Zustellbezirk das Mitglied wohnt, eingetragen wird und gleichzeitig auch die Nummer, nach der vergeltet wird. Die Eintragungen sind gut leserlich mit Tinte zu machen.

Jedem D.A.F.-Mitglied steht ein kostenloses Schulungsblatt zu, das ihm unentgeltlich geliefert wird.

Knochen entfernt wurden. Alsdann tat man Gewürz dazu, stieg die ganze Masse in einem Mörtel und ließ sie endlich gerinnen.

In der Münchener Universitätsbibliothek befindet sich eine Pergamenthandschrift aus Würzburg, die etwa aus dem 14. Jahrhundert stammt. Sie beginnt mit dem hübschen Vers:

Ich will euch unterweisen
Von den gekochten Seifen.
Der sie nicht zubereiten kann,
Er schau sich dieses Büchlein an.

In dieser Handschrift finden wir ein eigenartiges Eintopfgericht: „Man nehme Ziegenmilch und ein halbes Pfund Mandeln, diese kochte man in einem Viertel Pfund Mehl und gebe die Mischung kalt in die Milch. Ferner nehme man eine Hühnerbrust, die soll man rupfen und gebe sie gehackt dazu. Auch soll man reines Salz hinzusetzen und darin das Ganze kochen. Beigefügt werden weiter gekochene Weizen und Viertel Pfund Zucker.“ Dies Eintopfgericht ist fertig! Uebrigens sind Kochbücher zu Ausgang des Mittelalters nichts Seltenes. Es findet sich sogar ein „Neu Kochbuch für die Kranken. Wie man kranke Personen in mancherlei Weisheit und Gebrauche des Leibes pflegen usw.“

Das „Männliche Büchlein von guter Speise“ (14. Jahrhundert) verzeichnet manch schmackhaftes Eintopfgericht. Ein Recept: „Küchlein von Kalbfleisch“ lautet: „Kugel von Kalbfleisch mache ist: Rimm Fleisch, Brot und einige Eier, habe dies zusammen, wärze es, forme daraus und wirf in siedendes Wasser. Laß es kochen und tue etwas Petersilie, Gewürz und Fett hinzu!“ — Weidlich ist das Recept: „Ein kurz Fleisch“. Es lautet: „Rimm Fleisch und schneide es zwei Finger breit und lang. Tue es in Wein und Wasser mit Zwiebeln und Petersilie. Setz es etwas Honig und Knoblauch hinzu. Laß das Ganze aufkochen und nimm 10 oder 11 Eier und schlage diese daran, so ist es gerecht und gut.“

Stadtkreis Castrop-Rauxel

Castrop-Rauxel, den 5. März 1936.

Castrop-Rauxels Heldengedenkfeier am Idarner Ehrenmal

Die öffentliche Heldengedenkfeier in Castrop-Rauxel findet in diesem Jahre am 8. März 1936, mittags 12 Uhr, am Kriegerehrenmal in Castrop-Rauxel 4 (Idarner) statt. An dieser Feier beteiligen sich alle NS-Gliederungen, SA, SS, NSKK, SD, BDM, und die militärischen Verbände des gesamten Stadtgebietes.

Die Bevölkerung ist zur Teilnahme an dieser Feiertunde eingeladen. Sondereinheiten der einzelnen Vereine sollen möglichst unterbleiben. In einer gemeinsamen würdigen Feier aller Volksgenossen soll unserer gefallenen Helden gedacht werden.

Kranzniederlegungen auf den einzelnen Ehrenstätten, Friedhöfen usw. durch Abordnungen werden hiervon nicht berührt.

Am Heldengedenktage darf kein Spiel gerührt werden. Marihuaniß beim An- und Abmarsch ist verboten. Der Anmarsch muß 11.45 Uhr beendet sein, damit die Feier pünktlich um 12 Uhr beginnen kann. Die Programmfolge geht den einzelnen Gliederungen und Verbänden rechtzeitig zu.

Die Sozialversicherung als Begleiterin durchs Leben

Gesunde Jugend, geundenes Volk

Der deutschen Familie — der Zelle der Nation — wird im nationalsozialistischen Deutschland eine weit größere Aufmerksamkeit gewidmet als je zuvor. Wohl schlugen schon die Gründer der sozialen Versicherungen diese allgemeine Maßrichtung ein, aber dem erstrebenswerten Ziel kam man doch erst in den letzten Jahren näher. Nicht mehr der einzelne wird als Objekt der verschiedenen Versicherungen betrachtet, sondern die Idee der Gemeinschaft kommt auch hier zum Durchbruch. Sie umfaßt die ganze Familie und somit letzten Endes die ganze Nation.

Die Bemühungen unserer Staatsführung, das deutsche Volk gesund und kräftig zu machen, beginnen bereits in dem Augenblick, da erkrankter Nachwuchs verhütet wird. Die Unfruchtbarmachungs-Erkrankter zwecks Verhütung gesundheitsgefährdender Nachwuchses (Sterilisation) wird als Heilungsprozess angesehen und trägt daher die Krankenversicherung die entscheidenden Kosten, wenn eine erkrankte Person der Krankenkasse angehört.

Als Träger und Garant der deutschen Zukunft erweist sich die Jugend der besonderen Fürsorge seitens der Sozialversicherung. Nach der letzten Zahlung, die im Oktober 1934 vorgenommen wurde, umfaßte die Krankenversicherung mit ihrer Familienhilfe mehr als 16 Millionen Angehörige der Familienmitglieder, deren Zahl sich auf über 20 Millionen beläuft. Unter die Angehörigen fielen rund 9 Millionen Kinder. Tritt das Kind in das Verheirathungsverhältnis, dann kommt die Krankenkasse bereits

Der Eintopf bei unseren Vorfahren

Die Parole am Sonntag: 10 Pfennig mehr für den Eintopf!

8. März 1936



Eintopfsonntag

Und wieder ist's Eintopfsonntag! Eine gute Hausfrau weiß jedesmal ein anderes Eintopfessen zu reichen. Es läßt sich ja auch in einen einzigen Topf so viel Abwechslung bringen, daß selbst der Feinschmecker auf seine Kosten kommt.

Bei den Ausgrabungen in den Trümmern der römischen Welt auf italienischem wie auf deutschem Boden wurden feinerlei Speisefässer gefunden. Es scheint so, als ob man dort das Essen der Suppen nicht gekannt habe. Der Genuß warmer Speisen mit dem Vöfel dürfte wohl aus den nordischen Landstrichen hergeleitet sein. In den deutschen Grabstätten kommen häufig kreisrunde irdene Schalen von 2 1/2 bis 4 Zoll Durchmesser vor, an deren einer Seite ein Stiel oder Handgriff als Henkel angebracht ist. Man hat es hier offenbar mit Vöfeln zu tun. Der Name Suppe ist übrigens aus dem Deutschen hergeleitet und auf das plattdeutsche Wort Supen (Saugen) zurückzuführen. Auch unter den mittelalterlichen Rechten kommen silberne, bronzene und hölzerne Vöfel öfter vor.

Im ältesten deutschen Kochbuch, das etwa ums Jahr 1490 erschien, seien wir ein reizvolles Suppenrezept, das ins Hochdeutsche überlegt wie folgt lautet: „Willst du gute Suppe machen, so nimm Rüben, brühe und lautere sie durch ein Tuch in eine Pfanne, worin du vorher Honig gut abgewürst hast.“

In dem Kochbuch von Max Rumpolt aus dem Jahre 1591 finden wir bereits 63 verschiedene Rezepte von Suppen, die sämtlich in mächtig großen veredelten Schalen aufgetragen und aus kleinen, tiefen Napfen gegessen wurden. Rumpolt verordnete zu seinen Suppen: Mandeln, Hecht, Zwiebeln, Kraut, Spinat, Milch, Käse, Linen, Bohnen, Eier, Schmalz, Karpfenrogen, Mehl, Schwämme, Wein, Bier, Safran, Gerstke, Kürbisse, Schnecken, Rente, Reis, Gerste, Petersilie, Datteln, Nüsse, Kapern, Datteln, Melonenkerne. — Das Nürnberger Kochbuch aus dem Jahre 1691 gibt Anleitung zu 117 Suppen, wird aber von dem Salzburger Kochbuch (1717) bei weitem überflügelt, das immerhin 281 Fleischsuppen und 136 Nottensuppen darzustellen lehrt.

Krüch lernte man ein noch heute sehr beliebtes Eintopfgericht kennen, das hauptsächlich bei Bauernhochzeiten gereicht wurde: Schweinefleisch mit Sauerkraut. Selbst an der vornehmsten Tafel wußte man dieses schmackhafte Gericht zu würdigen, und Ludwig

von Uhland verherrlichte es später in seinem „Metzelsuppenlied“:

Auch unter altes Sauerkraut,
Wir sollen's nicht vergessen,
Ein Deutscher hat's zuerst gebaut,
Dum ist's ein deutsches Essen.
Wenn solch ein Fleischchen weich und mild
Im Krante liegt, das ist ein Bild
Wie Venus in den Rosen!

Daneben waren andere Eintopfgerichte allgemein beliebt: Zwiebeluppe, Durchgeschlagene Erbseuppe, Suppe mit gansen Erbsen, Joppensuppe und Geisliche. Das letztere Gericht bedarf einer besonderen Erklärung. Die Speise war schon im 14. Jahrhundert unter diesem Namen bekannt. Man bereitete sie gewöhnlich aus geliebten Ochsenfüßen, aus denen die

bei unentgeltlicher Beschäftigung in Frage. Etwas anders liegen die Dinge bei der Unfall-, Angestellten- und Invalidenversicherung. Der Kreis der versicherten Jugendlichen ist hier mehr eingegrenzt, aber im Vordergrund der genannten Versicherungen steht wiederum die Sorge um die deutsche Jugend. Wie bei der Jugend, so greifen auch bei den Erwachsenen die sozialen Versicherungen stets sofort helfend ein, wo es notwendig ist.

Die Deutsche Sozialversicherung kann mit Stolz auf ihre Leistungen blicken. Wohl bleibt noch manches zu tun, aber angesichts der im Werden begriffenen Sozialordnung, deren Ausbau die nationalsozialistische Reichsführung mit fähigem Schwung in Angriff nahm, darf man die bestimmte Hoffnung hegen, daß selbst die letzten Lücken bald ausgefüllt werden können, zum Nutzen des Gesamtvolkes und zum Segen der kommenden Geschlechter.

Opferwille entscheidet!

Unter Krieg gegen unsere Feinde Hunger und Kälte geht seinem Ende entgegen. Wir stehen im letzten Abchnitt dieses Kampfes. Gewaltig waren die Leistungen der Winterhilfe in den verflochtenen Monaten der Eröffnung. Es sei hier nur an die Weihnachtsaktion und an die Sonderbetreuung zum Jahresende der nationalsozialistischen Revolution gedacht. Tausende von ehrenamtlichen Helfern und Helferinnen waren tagtäglich einwärts für den hilfsbedürftigen Volksgenossen. Millionen gaben ihr Opfer, millionenfach war der Wille unseres Volkes, die Winternot zu überwinden, und Millionen Mal in diese Winternot verlagert!

Aber noch drohen Hunger und Kälte, noch droht die Not, noch fehlt Brot, noch fehlt Wärme, aber wir, deutsche Volksgenossen, wollen mitarbeiten, mit helfen und opfern, daß nie mehr die Not drohen kann. Wir wollen in einmütiger Geschlossenheit Mann für Mann, Schulter an Schulter die Front unseres Krieges bilden. Ein jeder einzelne von uns soll sich bewußt sein, daß es auf jeden einzelnen von uns ganz allein ankommt. Ein jeder muß zum Abschluß durch ein größeres Opfer als bisher diesen letzten großen Kampf der Winterhilfe, den kommenden Eintopfsantritt, zu einem die Welt überzeugenden Siege gestalten helfen.

Auf in den Endkampf, damit der Sieg sicher ist!

Opferziehen des Deutschen Schützenbundes für das Winterhilfswerk

Gegen den Willen des Führers, die dieser bei der Eröffnung des Winterhilfswerkes 1935/36 an das deutsche Volk richtete, mitsubehalten im Kampf gegen Hunger und Kälte, hat der Reichsverband der Schützen, daß auch in diesem Jahre der Ertrag von sportlichen Veranstaltungen eines bestimmten Tages dem Winterhilfswerk zur Verfügung zu stellen sei. Der 15. März 1936 ist daher vom Deutschen Schützenverband zum Opfertag der deutschen Schützen bestimmt worden, und der große Erfolg des Winterhilfswerkes im Vorjahre wird allen Schützen ein Ansporn sein, in diesem Jahre noch Größeres zu leisten. Jeder einzelne wird und muß bereit dazu sein. Jeder Schütze hilft mit an der heldenreichen Durchführung einer großen sozialen Tat.

Heldenehrung in den Schulen

Der Regierungspräsident zu Arnberg hat neuerdings in einer Verfügung an die Schulen darauf hingewiesen, daß es Aufgabe der Schule sei, dafür Sorge zu tragen, daß die Achtung, Ehrfurcht und Dankbarkeit gegenüber denen gepflegt wird, die ihr Leben für die deutsche Volksgemeinschaft, ihre Liebe zu Heimat, Volk und Vaterland im Weltkriege und im Kampf um Deutschlands Wiedergeburt mit dem Opfer ihres Lebens bekräftigt und bezeugt haben. Diese Aufgabe läßt sich zwanglos eingliedern und mit zahlreichen anderen erzieherischen Aufgaben der Schule verbinden. Zwanglos wird die Jugend damit auch hingeführt zu den letzten Ruhesstätten der deutschen Helden. In jeder Schule soll eine Ehrenliste gewonnen werden, die aus innerem Trieb sich der Aufgabe widmet, die Jugend bei geeigneten Gelegenheiten auf ihre Pflichten gegenüber unseren gefallenen Helden hinzuweisen. In Gedenksfeiern und Gedenkstunden, bei denen der Gefallenen gedacht wird, ist die Jugend im Sinn nationalsozialistischer Erziehung zu beeinflussen. In kleineren Gemeinden muß es möglich sein, auch in der Schule eine schlichte Gedenktafel mit den Namen, den Todesdaten und den Todesopfern der gefallenen Helden anzubringen. Auch die Erinnerung an die Lehrer soll wachgehalten werden, die von der Schule ins Feld zogen und für ihr Vaterland fielen.

Wer ist der glückliche Gewinner?

In der Tombola des Staatl. Polizei-Präsidiums Bochum fiel der „Santoma“ auf die Losnummer 16224 (gelb). Weiter wurden u. a. folgende Gewinne gezogen: 1 Serienrad; 1 Badmashine; 1 Nähmaschine; 1 NSU-Motorrad mit Wettagen und 1 Gasföhrer. Die Ergebnisse der beiden ersten Ziehungstage finden unsere Leser an anderer Stelle der vorliegenden Ausgabe unserer Zeitung.

Wandergesellen heraus!

Die Kreisbetriebsgemeinschaft „Handwerk“ der DAB weist darauf hin, daß für die Meldungen für die diesjährige Wanderschaft eine Frist verlängert wurde. Es können sich also noch Gesellen, die sich 1936 auf die Wanderschaft begeben wollen, bis zum 30. März 1936 bei der Kreisverwaltung der Deutschen Arbeitsfront, Abt. Handwerk, zur Teilnahme melden. Ueber die Organisation des Wanderns, Versorgung, Unterstützung während der Reise usw. ist dort alles Nähere zu erfahren. Zugelassen sind in Arbeit stehende ledige Dachdecker, Glaser, Tapezierer, Stuckateure, Glaser, Maler, Zimmerer, Schmiede, Tischler, Stellmacher, Bäcker, Fleischer, Konditoren, Müller, Friseur, Schneider, Schuhmacher, Buchbinder und Buchbinder, die ihre Gesellenprüfung mindestens mit „Gut“ bestanden haben.

Zachischtsverammlung des NSLB

In der letzten Zachischtsverammlung der Zachischts IV (Volksschulen) des NSLB sprach nach einleitenden Begrüßungsworten des Zachischtsleiters A. H. Mann Dr. iur. h. c. Ruppert über die „Burschenschaft“ und die mit ihr verfolgten Ziele. Voller Eifer redete über Fragen der Berufsberatung. Anschließend wurde an praktischen Unterrichtsbeispielen (Kinder des 2. Jahrganges) die Arbeitsweise und die Auswirkung der Burschenschaft gezeigt.

Schöpfer von Gartenland

Stadtbaureis Schmitz zum Ehrenmitglied der Stadtgruppe Castrop-Kaue der Kleingärtner und Kleinfrieder ernannt

In den Kleingärten unserer Stadt macht sich bereits reges Leben bemerkbar, um dem Einzug des Jahres die Wege zu ebnen. Rastlos vorwärtsstrebend wollen die Castrop-Kaue Kleingärtner, deren Zahl in den letzten Jahren dank zielbewusster Gemeinschaftsarbeit erheblich gewachsen ist, die schon recht guten Ergebnisse des letzten Jahres noch weiter verbessern.

Nicht nur das, was die Gärten dem Gassen bieten, hat an Menge und Güte erheblich zugenommen. Als schmückende Grünanlagen bereichern die Gärten dem Stadtbild immer mehr zur Zierde.

Gemeinsame Bepflanzung von Sämereien, Gerüstbäumen, Sträuchern, Bäumen, sowie Schulungsurfurm. Lassen viel erreichen.

Alle diese Arbeiten können naturgemäß um so tatkräftiger angefaßt werden, je sicherer sich die Schrebergärtner im Besitz des bebauten Bodens fühlen. Manche Sorge konnte in dieser Hinsicht durch die Tätigkeit des Stadtbaureises Schmitz von den Kleingärtnern genommen werden. Die Dankbarkeit dafür kam in der Jahreshauptversammlung der Stadtgruppe der Kleingärtner und Kleinfrieder durch zum Ausdruck, daß er unter stürmischer Zustimmung aller durch den Stadtgruppenführer Lang zum Ehrenmitglied der Stadtgruppe Castrop-Kaue der Kleingärtner und Kleinfrieder ernannt wurde.

Stadtgruppenführer Lang knüpfte an die Begrüßungsworte, mit der er die Verammlung eröffnete, die Mahnung zu allgemeiner reger Beteiligung in den Berufs- und Schulungsgärten. Man werde dadurch in die Lage versetzt, nicht nur für alle hiesigen Kleingärtner wichtige Erfahrungen zu sammeln, sondern auch noch der NSB für bedürftige Volksgenossen die Ernteerträge zu überreichen. Die Mitarbeit in den Schulungsgärten ist für den Kleingärtner die vom Reichsbund gebotene besondere Beteiligung an der Erzeugungsschlacht 1936.

Nachdem die einzelnen Punkte der Tagesordnung sachgemäß erledigt waren, äußerte sich Stadtbaureis Schmitz äußerst anerkennend über die leistungsfähige Tätigkeit der heimischen Kleingärtner und Kleinfrieder. Er versprach, daß er sich für seinen Teil gern nach Kräften auch weiterhin für die Castrop-Kaue „Schöpfer von Gartenland“ einsetzen werde. Insbesondere werde er auch weiterhin für die Bepflanzung neuer Kleingartengelände bemüht sein.

Propagandagruppenführer Müller-Bodum führte anschließend aus, wie wichtig es heute sei, daß jedes Stüchlein Land im Deutschen Reich reiflos landwirtschaftlich bzw. gärtnerisch genutzt werde. Er betonte dann weiter die Bestrebungen, die Deutschlands Ernährung und Rohstoffversorgung vom Ausland unabhängig machen sollen. Auch der Kleingärtner und Kleinfrieder sei beim Erzeugen von Dingen durch Vermeidung unnötiger Einfuhr zur Mitarbeit in diesem Sinne berufen. Weiter betonte er eingehend die Schädigungsbefämpfung und insbesondere die unerträglichen Gefahren, die der deutschen Kartoffelernte durch das Auftreten des Kartoffelfäfers vor unseren wertvollen Landesgärten drohen.

Als im weiteren Verlauf der Verammlung sich noch der Kreisleiter der DAB, Krumbholz, über politische Gegenwartsfragen geäußert hatte, schloß der Stadtgruppenleiter die anregend verlaufene Jahreshauptversammlung.

Castrop-Kaue haben die Auto-Ausstellung

Auch sie bekamen eine Vorstellung von dem, was wir Motorisierung nennen

Mit großen Eindrücken zurückgekehrt

Die 17 Castrop-Kaue Teilnehmer an der AdS-Fahrt zur großen Internationalen Automobil- und Motorrad-Ausstellung in Berlin — es waren indessen nicht die einzigen Castrop-Kaue Besucher der Ausstellung — sind wohlbehalten wieder in der Heimat angekommen. Sie alle wissen in den schönsten Worten davon zu erzählen und haben für alles nur ein Lob.

Am 28. Februar kamen sie gegen 18.30 Uhr auf dem Potsdamer Bahnhof an, wo ein sehr harter Verkehr herrschte. Einige der Castrop-Kaue Berliner-Fahrer wurden von Bekannten und Verwandten von der Bahn abgeholt; die anderen besaßen sofort ihre Privatquartiere. Am Abend hatten sie keine Müdigkeit, die großen Verankaltungen in der Deutschlandhalle oder im Wintergarten zu besuchen, denn alles war reiflos ausverkauft. Dafür nahmen sie aber an anderen Abenden die sich bietenden Gelegenheiten wahr. Am nächsten Morgen ging es zur Ausstellung, deren Bild alle stark beeindruckte. Diejenigen, die später noch Gelegenheit

hatten, sich die große Revue in der Deutschlandhalle anzusehen, waren um ein Erlebnis reicher.

Inzwischen hat die Ausstellung am Sonntag ihre Tore geschlossen. 14 Tage lang sind durch sie Tausende von Menschen gegangen und haben eine anschauliche Vorstellung von dem bekommen, was wir Motorisierung nennen. Das untersteht der Auto-mobil-Ausstellungen, die der Führer eröffnet, von denen früherer Jahre, daß ihre Bedeutung über den Rahmen einer Meile hinausgeht.

Der Kraftwagen stand nicht nur im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses dieser Tage, weil man in Berlin die Vielfältigkeit seiner deutschen und teilweise auch ausländischen Konstruktionen sehen konnte, der Kraftwagen stand auch im Mittelpunkt der Verkehrserörterungen. Motorisierung, das ist beides: ein Teil arbeitsbeschaffender Wirtschaftspolitik und ein Teil zukunftsweisender Verkehrspolitik. So kann es nicht wundern, daß nicht nur auf der Ausstellung Sonderausstellungen wie die der Reichsbahn, die der Reichspost und die der Reichsmarine über die reine Kraftfahrzeugschau gedanklich weit hinausführten, sondern daß auch die Ausstellung Anlaß zu Veranstaltungen verschiedener Art wurde.



Die NS-Kulturgemeinde

Richard Strauß: „Tod und Verklärung“ op. 24

Zur ersten örtlichen Aufführung

durch den Stadt. Musikdirektor Max Spindler mit dem Solistensängerin Städt. Orchester am 8. März im Festsaal der Stadt, Adern

„Tod und Verklärung“, das populärste symphonische Werk von Richard Strauß, und dasjenige, in dem er am deutlichsten das Erbe Franz Liszts antritt, ist im Jahre 1890 nach überstandener, schwerer Krankheit entstanden, ein Nachklang der Zeit, in der ein tüchtiges Leben den jungen Komponisten aus Krankenlagern gemordet hatte, und der Drang nach dem Vollenden des Lebens. In der ersten Fassung des Werkes, die Strauß im Jahre 1890 beim Tonkünstlerfest in Eisenach uraufführte, war das Werk, das Grundgedanke dieser bald todeswunden, bald dithyrambisch dahinstürmenden, in glanzvoller Bildhaftigkeit über Vergehen und Auferstehen philosophierenden Musik beruht auf der Antithese von Klage und Befreiung, Leiden und Erlösung, Tod und Verklärung. Aus ihr ergibt sich die überaus große Klarheit und Ueberbildlichkeit der Form, die gerade dieses Werk im Verein mit ihrer alle Sinne bezaubernden und bezaubernden klanglichen Schönheit zum populärsten Orchesterwerk des Meisters werden ließ.

Unheimlich schwer lastend und trübe beginnt das einleitende Largo. Bekommene Saiten (Menschenverdrückungen) der Geigen und Bratschen über liegendem Bläser-Mollalford treffen charakteristisch die schaurig kalte Stimmung. Der schwere, bange und stoßweise Akkordismus des gleichsam rückwärts haltenden Sterbenden in den Motiven der Streicher. Flöten und dem Rhythmus der Pauken spinnen diese Stimmung mit aperten Modulationen in artister Instrumentation und in reichhaltigen Kombinationen weiter aus. Im folgenden anschließenden Allegro molto agitato führt das von Celli, Bässen, Klarinetten und Flöten empordringend dargebotene Thema mit stets wachsender Kraft einen herrlichen Kampf gegen den Sinfonienrhythmus des Anfangs, der von Hörnern, Geigen und Klarinetten hartnäckig festgehalten wird. Immer wilder bäumt sich dieses Ringen empor, immer undurchdringlicher verhängen sich die beiden gegensätzlichen Themen in Engführungen und kanonischen Bindungen. Zwei, dreimal rast entseilt das ganze Orchester daher, bis zum ersten Male im Blech und tiefen Streichern das

Verklärungsthema erscheint. Aber noch kann es nicht das Feld behaupten. Nach unaussprechlich sarem und apertem Uebergang der Geigen, Oboen und Flöten tritt der graulame unerbittliche Anfangsrhythmus und das wilde Hauptthema des Allegro in seine Rechte und bleibt Sieger gegenüber dem Verklärungsmotiv. Durch den anschließenden Moderato klagen alle Schauern des Todes, dissonierende Fieberlebens und die die Frankenhiebe des Todes imblühenden Stellen reden auch heute noch eine durdaus nicht verbläute Sprache. Die grabartigen werden von den geistlichen Erlöschen des Gemarterten und dem unterirdischen Schlägen des Tamsams beantwortet. Seht zu! Unrecht belächelt man heute diese Stelle als „billigen“ Todessekt, doch der Generation der 90er Jahre und dem Unreinigenkommenen auch heute noch sind solche, aus dem Jenseitigen herüberwehenden Schauern unvergessliche, bleibende Eindrücke. Ueber unaufhörlichen, dumpfen Tamsamschlägen, über leis grossen Paukenwirbel und den tiefen Tönen der Baßtube, der Flöte, der Celli und Bässe erhebt sich erst zaghaft in den Hörnern das Verklärungsthema oder Siegesmotiv. Klarinetten, Oboen, Flöten führen es weiter und weiter und in geheimnisvoller Pianissimo leuchtet nun das schon im Vorbericht angekündigte, erlösende Thema auf. Im rauschenden E-Dur der Flöten steigt es höher, schwebt in der feierlichen Polonenglorie der mächtigen Coda dahin und vergeht kahlend und bezaubernd in ätherischer Höhe!

Das Ganze ist also von solch organischer Gefühlsföhrtheit, daß jedes Hineingehemissen von literarischen oder weltanschaulichen Hintergründen nicht nötig ist. Und doch wollen wir unseren Lesern nicht das Gedicht Alexander Ritters, eines älteren Freundes von Richard Strauß, vorzählen, das der Komponist seiner Partitur vorangestellt hat, wahrscheinlich wohl nur, um seinem verehrten Freunde durch die Aufnahme desselben in die Partitur eine Freude zu bereiten. Diese Verse haben gar oft zu der irrthümlichen Annahme geführt, daß die Straußsche Tonbildung den Stimmungen des Gedichtes illustrierend gefolgt sei. Das Gegenteil ist richtig! Das Gedicht, ein durchschnittliches Literaturzeugnis, ist erst nach der Vollendung der Partitur entstanden und verliert, allerdings sehr hilflos, ohne größere dichterische Qualitäten die einzelnen Phasen des herrlichen Werkes auszudrücken. Hier ist es:

In der ärmlich kleinen Kammer,
Matz vom Lichtstump nur erhellt,
Liest der Kranke auf dem Lager.
Eben hat er mit dem Tod

Wird verweirfend noch gerungen.
Nun kam er erschöpft in Schlaf.
Und der Wanduhr leises Ticken
Nur vermischt du im Gemach.
Deinen grauenollen Stille
Todesnähe ahnen läßt.
Um des Kranken bleiche Züge
Spielt ein Lächeln wehmüthig.
Träumt er an des Lebens Grenze
Von der Kindheit goldner Zeit?

Doch nicht lange gönnt der Tod
Seinem Opfer Schlaf und Träume.
Graulam rüttelt er ihn auf.
Und beginnt den Kampf aufs neue.
Lebenstrieb und Todesmacht!
Welch entseeltes Ringen! —
Keiner trägt den Sieg davon,
Und noch einmal wird es stille!

Kampfesmüde zurückgefallen.
Schlaflos, wie im Fieberwahn,
Sieht der Kranke nun sein Leben.
Zug um Zug und Bild um Bild.
In dem Augenblick vorüberzogen.
Ertt der Kindheit Morgenrot.
Gold in reiner Unschuld leuchtend!
Dann des Jünglings festes Spiel —
Kraftes üben und erprobend —
Bis es reift zum Männerkampf.
Der um höchste Lebensgüter
Nun mit heiser Lust entbrennt.
Was ihm je verflärt erschien,
Nicht verflärt zu gestalten.
Dies allein der hohe Drang.
Der durchs Leben ihn geleitet.
Kalt und höhend leitet die Welt
Schau! auf Schranke seinem Drängen.
Glaubt er sich dem Ziele nah.
Donnert ihm ein „Sakt“ entgegen.
„Nach die Schranke dir zur Staffe!
Immer höher nur hinan!“

Allo drängt er, also himmt er.
Läßt nicht ab vom heiligen Drang.
Was er so von je geliebt
Mit des Herzens tiefstem Sehnen,
Sucht er noch im Todesseufzer.
Sucht — ach! und findet's nimmer.
Ob er's deutlicher auch läßt,
Ob es möglich ihm auch wache,
Kann er's doch erschöpfen nie.
Kann es nicht im Geist vollenden.
Da erdrückt der letzte Schlag
Den des Todes Eisenhammer.
Bricht den Erdenleib entzwei.
Ded mit Todesnacht das Auge.

Aber mächtig tönet ihm
Aus des Himmelsraum entgegen.
Was er lebend hier gesucht:
Welterlösung, Weltverklärung!

Bilde sich jeder Leser selbst das Urteil.

Dietrich Seardt.

Knabe vom Dach gestürzt

Ein aufregender Vorfall ereignete sich am Montag nachmittag im Stadtteil Obercastrup in der Karl-August-Straße, in der Nähe der Augusta-Schule. Einige Kinder vergnügten sich am Ballspiel. Plötzlich lag der Ball in die Dachrinne, wo er liegen blieb. Ein 13 Jahre alter Junge, namens Erich Kurrat aus der Christenstraße, erbot sich, der Ball wieder zu beschaffen. Er kletterte zu diesem Zwecke vom Giebel des 3. Stockwerkes auf das Dach. Da ihm von einer Hausbesitzerin der Rückweg durch Schließen des Fensters verweigert wurde, verlor der Junge an der Abflurbrunne herunterzufallen. Aber kaum hatte er das obere Knie erfährt, als dieses abfiel und der bebauerwerte Junge sich herabstürzte. Er blieb bewußtlos liegen und wurde mit dem Krankenwagen dem Rath. Krankenhaus eingeführt, wo eine Verletzung der Wirbelsäule und ein Bruch des linken Handgelenkes festgestellt wurde. Gerüchte, die von lebensgefährlichen Verletzungen innerer Art wiffen wollen, entsprechen nicht den Tatsachen. Auf unsere Erkundigung am gestrigen Abend erfahren wir von der zuständigen Stelle, daß es dem verletzten Knaben den Umständen nach gut geht und daß sein Leben keineswegs gefährdet ist. Wie wir ergänzend von anderer Seite erfahren, herricht in Obercastrup über die betreffende Frau, die dem Jungen den Rückweg verweigerte und ihn trotz des Dazwischetretens einer anderen Frau nicht wieder frei geben wollte, starke Empörung und Erregung, weil man den bedauernswerten Ausgang der Angelegenheit allein der Weigerung, das Fenster wieder zu öffnen, zuschreibt.

Berverkauf der Eintrittskarten für das Dortmunder Reit- und Jagdturnier

Für das Reit- und Jagdturnier in Dortmund in der Weidenallee vom 10. bis 15. März sind die Eintrittskarten im Berverkauf im Reibbüro des Stadt. Verkehrsamtes, Rittener Straße 28, Fernruf 3052, zu haben. Die Nachfrage, besonders nach den besten Plätzen, hat stark zugenommen. Interessenten kann daher nur empfohlen werden, sich recht bald mit den nötigen Karten einzudecken. Die Eintrittskarten sind an den einzelnen Tagen vertrieben und bewegen sich zwischen 1,60 RM. und 9,10 RM., zur Hauptprobe am 10. März betragen die Eintrittspreise 1,10 bis 3,10 RM.

Weitfallen hat noch Olympia-Karten!

Der Beauftragte des Reichsportführers für den Gau Westfalen, Sturmbannführer Schäfer, teilt mit: In den letzten Tagen wurde mehrfach vom Olympischen Komitee in Berlin durch die Presse die Nachricht verbreitet, daß der Kartenverkauf vorläufig geschlossen sei. Bei der Organisationsleitung der „Weitfallen-Sonderreise“ in Hamm, Rothbach 15, sind jedoch noch Karten in beschränkter Anzahl zu haben, und zwar nur für den zweiten Westfalen-Sonderzug für den Besuch der Olympischen Spiele in den Tagen vom 8. bis 15. August.

Die Preise, die sich einschließlich guten Privatquartiers mit Frühstück und Bedienung, Eisenbahnfahrt und Stadion-Dauerkarte (numerierter Sitzplatz) verstehen, sind für die noch vorrätigen Karten folgende:

1. Fußball, 1. Platz 88,80 RM., Anzahlg. 41,80 RM.
2. Fußball, 2. Platz 78,80 RM., Anzahlg. 31,80 RM.
3. Fußball, 3. Platz 73,80 RM., Anzahlg. 26,80 RM.
4. Turnen, 1. Platz 59,80 RM., Anzahlg. 19,80 RM.

Der erste Sonderzug für die Tage vom 1. bis 9. August (Reichstafel) ist reiflos ausverkauft. Ebenfalls sind die Karten zum Besuch der Schwimmwettkämpfe vergriffen. Lediglich die angeführten Karten sind noch vorrätig.

In der Zeit
Ostern, in der
Bereich des Geh
12jährigen Jun
schen Jungvolk
26, sowie ausm
genheit, ins Ju

Wir weisen
der als Geburt
im Jungvolk
seiner bevorzue
ihm somit feier
Entwicklung zu
sein wird, für
25 und 26 feier
beizutreten.

Sämtliche D
Alter von 10,
Angehörige der
rung der Jung
not sich: alle 10
auszukunnen:
melden sich in
spätestens in d
den örtlichen S

Jeder Neuli
führers sein
sich vom 20. d

In dieser Zeit
führer auf fe
geistige Reglan
non den Aufba
Tauglichkeit u
faucht.

Alle Neuling
heitlich oder
gemachten find
bis zum 20. A
nom 20. 4. bis
die in den inn
Jungbäume jah
sage zusammen
Die Eltern w

Erst nach P
1. 6. 36 ab
Seitmittags
tag (Sonntags
Mai stattfinden
singe die Jung
93. Abschieds
Sahrtensmeßers

In der Zeit
famliche am 2
tän und die P

General

Dortmund.
berchiedener
über Erziehun
Arbeitsdienst
Wittmoß der
Dortmund am
Besichtigungen
einiger Arbeit

Mit ei

Herne, Am
Unvorsichtigkeit
alter Schüler
Lustbühne an
legt, daß er
mühte.

J

Bochum. C
der Gewaltfö
ter der Westf
Ra. Stein, do
für Parteil u
für die Reichs
nannt wurde.
Eigenschaft
Bergbau vom
Amtsleiter
NSDAP, ern
Beweis für d
und Deutsch

Einbruch

Bochum. I
Diebe die Gef
del, Hachtstra
pult 21,41 A

Beim

Gladbach. I
verunglückte
der Wellerbe
dallen eines
mutter durch
unter ihn zu
Verletzungen
portiert wer
sweilich.

Eine unern

mi

Münster.
Kortrag über
im Friedens
namens der
Dr. Schulte
Friedenssach
sich dem wel
ein Ballotier
für, daß er

1936 — Jahr des deutschen Jungvolkes

Aufnahme der Jahrgänge 1924, 25 und 26

In der Zeit vom 10.—27. März 1936 und nach Ostern, in der Zeit vom 14.—18. April, haben im Bereich des Gebietes Westfalen sämtliche 10., 11. und 12-jährigen Jungen, die heute noch nicht zum deutschen Jungvolk gehören, also die Jahrgänge 1924, 25 und 26, sowie ausnahmsweise der Jahrgang 1924, Gelegenheit, ins Jungvolk einzutreten.

Wir weisen darauf hin, daß nach dem 20. April, der als Geburtstag des Führers für jeden Neuling im Jungvolk der Tag seines Dienstbeginns und seiner bevorstehenden Eingliederung bedeutet und ihm somit feierliche Verpflichtung für seine weitere Entwicklung zum Jungmann und späteren Hitlerjungen sein wird, für die Anwärter der Jahrgänge 1924, 25 und 26 keine Gelegenheit mehr ist, dem Jungvolk beizutreten.

Sämtliche Eltern neu eintretender Jungen im Alter von 10, 11 und 12 Jahren dürfen nicht mehr Angehörige der Grundschule sein. Die Eingliederung der Jungvolkskinder geht folgendermaßen vor sich: alle 10., 11. und 12-jährigen Neulinge (Voraussetzungen: arisch, erbgut und reichsbürgerlich) melden sich in der Zeit vom 10.—27. März oder spätestens in der Zeit vom 14.—18. April 1936 bei den örtlichen Stamm-, bzw. Abteilungsleitern.

Jeder Neuling, der mit dem Geburtstag des Führers seinen Dienst im Jungvolk antritt, hat sich vom 20. April bis zum 1. Juni einer Probezeit zu unterziehen.

In dieser Zeit wird er von den verantwortlichen Führern auf seine Pünktlichkeit, seine körperliche und geistige Regsamkeit (scharf beobachtet) und außerdem von den zuständigen Vorstern auf seine körperliche Tauglichkeit und seinen Gesundheitszustand untersucht.

Alle Neulinge, die dieser Probezeit aus gesundheitlichen oder sonstigen entscheidenden Gründen nicht gewachsen sind, werden unter karteimäßiger Erläuterung bis zum 20. April 1937 zurückgestellt. In der Zeit vom 20. 4. bis zum 1. 6. tragen sämtliche Neulinge, die in den innerhalb der Probezeit der zuständigen Jungbannjahrgangsleiter in sogenannte Lehrgangsstage aufgenommen werden, noch keinerlei Uniform. Die Eltern werden gebeten, dieses zu beachten.

Erst nach Beendigung der Probezeit, die mit dem 1. 6. 36 abschließt, und die aus wöchentlichem Heimabend (Mittwoch) und dem Staatsjugendtag (Sonntag) besteht, sowie aus einer im Monat Mai stattfindenden Wochenfahrt, tragen die Neulinge die Jungvolksuniform, aber mit Ausnahme des HJ-Abzeichens, des Schulterkreuzes und des HJ-Abzeichens.

In der Zeit vom 1. 6. 36 bis 30. 10. 36 haben sämtliche am 20. 4. in den Jungvolksabteilungen eingegliederten und die Probezeit bestanden Neulinge

die Pimpfenprobe abzulegen, auf die sie ganz intensiv von ihren zuständigen Führern vorbereitet werden.

Die Pimpfenprobe nimmt der Stamm-, bzw. der Jungbannführer ab. Sie enthält folgende Bedingungen:

Für Pimpfe unter 12 Jahren: 60-Meter-Lauf in 12 Sekunden, Weitwurf 2,50 Meter, Ballweitwurf 25 Meter.

Für Pimpfe über 12 Jahren: 60-Meter-Lauf in 11 Sekunden, Weitwurf 3 Meter, Ballweitwurf 30 Meter.

Für beide Altersstufen: Tornierknoten, Teilnahme an einer einhalbstündigen Fahrt, Kenntnis des Schwertworts des Jungvolkes, Kenntnis des HJ-Weißes und HJ-Abzeichens.

Wer die Pimpfenprobe bestanden hat, erhält vom Jungbannführer die Erlaubnis, nun zu seiner Jungvolksuniform Abschied, Schulterkreuz und Fahnenkreuz zu tragen.

Er läßt nun durch seine Eltern die Aufnahmeerklärung für das Jungvolk unterschreiben, bezahlt 0,10 Mark Aufnahmegebühr und fortlaufend seinen für das Jungvolk üblichen Monatsbeitrag. Gleichzeitig erhält er seinen Gesundheitspaß.

Alle Neulinge, die in der Zeit vom 1. 6. bis zum 30. 10. die Bedingungen der Pimpfenprobe nicht erfüllen können, werden unter karteimäßiger Erläuterung bis zum 20. 4. zurückgestellt. Im Jahre 1937 wird am Geburtstag des Führers nur noch der Jahrgang 1927 in das Jungvolk aufgenommen; zusätzlich aller im Jahre 1936 aus gesundheitlichen Gründen zurückgestellten Jungen und dann fortlaufend jedes Jahr nur der Jahrgang, der jeweils 10-jährigen deutschen Jungen.

Abkündend sei gesagt, daß für uns bei der Eingliederung der 10., 11. und 12-jährigen Jungen das Prinzip der unbedingten Freiwilligkeit gilt. Es wäre niemals im Sinne des Führers, wollten wir nun etwa mit Hilfe der Wehrmacht einen Druck auf alle Jungen, die noch nicht in unseren Reihen sind, ausüben.

Gewiß, wir schlagen überall die Werbetrommel für diejenigen, die noch nicht zur jüngsten Gefolgschaft Adolf Hitlers gehören und rufen:

„Komm, sei Kamerad, auch du gehörst zu uns!“

Wir lehnen es jedoch ganz entschieden ab und es ist niemals unsere Art, zu Werbemitteln zu greifen, die weder nationalsozialistisch noch jugendhaft sind.

Heil Hitler!

Der Führer des Jungvolkes im Gebiet Westfalen, gest. Walter Röcher, Oberjungbannführer.

Aus Westdeutschland

Generalarbeitsführer Dedert im Westen

Dortmund. Aus Anlaß einer Tagung der Führer verschiedener westdeutscher Arbeitskreise, auf der über Erziehungsfragen im nationalsozialistischen Arbeitsdienst verhandelt wurde, ist Dienstag und Mittwoch der Generalarbeitsführer Dr. Dedert in Dortmund anwesend gewesen. Mit der Tagung sind Besichtigungen der Führerschule in Bielefeld und einiger Arbeitsdienstlager verbunden.

Mit einer Luftbüchse angepöfcht

Herne. Am 2. d. M. gegen 16.50 Uhr wurde aus Unvorsichtigkeit auf der Augustastrasse ein 13-jähriger Schüler von seinem Spielfreunde mit einer Luftbüchse angepöfcht und im Gesicht verletzt. Der Junge ist in ärztliche Behandlung gegeben worden.

Ihrenvolle Ernennungen

Bonn. Eine ehrenvolle Auszeichnung erhielt der Gauwaller der Deutschen Arbeitsfront und Leiter der Bezirksarbeitskammer Westfalen-Lippe, Pa. Stein, der wegen seiner besonderen Verdienste für Partei und Deutsche Arbeitsfront zum Amtseisen der Reichsorganisationsleitung der NSDAP ernannt wurde. Weiter wurde Pa. Padberg in seiner Eigenschaft als Reichsbetriebsgemeinschaftsführer Bergbau vom Reichsorganisationsleiter Dr. Ley zum Amtseisen der Reichsorganisationsleitung der NSDAP ernannt. Diese Ernennungen sind ein Beweis für die enge Verbundenheit zwischen Partei und Deutscher Arbeitsfront.

Einbruch in die Geschäftsstelle der NSB. Hordel

Bonn. In der Nacht zum 1. 3. 36 haben Diebe die Geschäftsstelle der NSB, Ortsgruppe Hordel, in der Straße 3, erbrochen und aus einem Schreibtisch 211,41 Mark entwendet.

Beim Bäumerfellen verunglückt

Gladebach. Beim Fällen von Bäumen am Stadion verunglückte der 49-jährige Heiser Ernst Breike aus der Mollerstraße in Gladebach. Breike lag beim Fällen eines Baumes in die verkehrte Richtung und wurde durch den hinstürzenden Baum erfaßt und kam unter ihm zu liegen. Hierbei erlitt er schwere innere Verletzungen und mußte in das Krankenhaus transportiert werden. In seinem Auskommen wird zweifelhaft.

Eine unerwartete Begegnung Sven Hedins mit einem Pallotinerpater

Münster. Sven Hedins, der in der Stadthalle einen Vortrag über seine Forschungsreisen hielt, wurde im Friedenssaal der Stadt von Stadtrat Wülfhoff namens der Stadt begrüßt, wobei Stadtrat Wülfhoff einen Vortrag über die Bedeutung des Friedenssaales hielt. Bei dieser Gelegenheit stellte sich dem weltberühmten schwedischen Forscher auch ein Pallotinerpater vor und dankte Sven Hedins dafür, daß er ihm und mehreren seiner Begleiter in

Inneren vor etwa 20 Jahren das Leben gerettet habe. Der Forscher zeigte sich über diese Begegnung und Dankbarkeit außerordentlich erfreut. Im Friedenssaal war übrigens eine Reisegesellschaft schwedischer Malermeister, die unter der Führung des Handwerkskammerpräsidenten Malermeister Wagners, Westfalens Hauptstadt befristet hatte, in der gleichen Form von der Stadt Münster begrüßt worden.

Neuer Direktor des Stadthafens Münster

Münster. Als Nachfolger des unlängst verstorbenen Hafenleiters Schönnhede, der seit Eröffnung des Stadthafens dessen Geschäfte geleitet hatte, wurde der bisherige ehrenamtliche Beigeordnete Karl Dittborn, Mitglied des Stadterwerbsamts, zum Direktor des Stadthafens Münster ernannt und in sein Amt eingeführt.

Aus der Mitgliederversammlung des Westfälischen Pferdeammes

Münster. Die Mitglieder des Westfälischen Pferdeammes hatten sich am Dienstagmittag in überaus zahlreicher Zahl im großen Saal der Gaststätte der Münsterlandhalle eingefunden. Baur Heinrich Ellinghaus (Weiterholt) eröffnete als stellvertretender Vorsitzender die Mitgliederversammlung, an der u. a. auch der Leiter der Hauptabteilung 2 der Landesbauernschaft, Bauer Dunkel, teilnahm. Der Geschäftsführer des Pferdeammes, Landwirtschaftrat Böllhoff, gab dann eine gedrängte Übersicht über das letzte Geschäftsjahr, wobei er betonte, daß es der westfälischen Pferdezucht gelungen sei, den Typ des tiefrumpfigen, robusten, gängigen, mittelstarken Pferdes zu erreichen, den man seit Jahren erstrebt habe, ein Pferd, das mit dem geringsten, womöglich wirtschaftlichen Futter auch große Leistungen vollbringen könne. In dieser Richtung werde das Pferdeammes weiterarbeiten bestrebt sein. Im weiteren teilte der Geschäftsführer den Erlös der neuen Sitzungen mit und gab eine Reihe beachtenswerter neuer Maßnahmen in der westfälischen Pferdezucht bekannt, wobei besonderer Wert auf eine geordnete Führung des Stammbuches gelegt wurde. Wie Hauptabteilungsleiter Dunkel erklärte, wurde auf Wunsch des Reichs- und des Landesbauernführers der Bauer Lange in Bielefeld bei Anna zum Landesfachwart für Pferdezucht bestellt. Er übernahm das ihm übertragene Amt mit herzlichsten Dankesworten und forderte alle auf zur freudigen, einheitlichen Mitarbeit im Interesse der westfälischen Landespferdezucht. Dann hielt Oberregierungsrat und Landesökonomierat Meier (Berlin) einen gut einleitenden Vortrag über das beachtenswerte Thema: „Der westfälischen Aufgaben stehen die deutschen Pferdezüchter“. In den Vortrag schloß sich eine recht rege Aussprache über die augenblicklich wichtigsten Fragen der Landespferdezucht. Der Bericht über die Verhandlungen der 13. Versammlung von 37 Kalm- und 41 Warmblütern aus Jülich und Gebrauchsperde vorangegangen, wobei für Kaltblut ein höchster Preis von 2200 Mark, für Warmblüter ein solcher von 1250 Mark erzielt wurde. Der Durchschnittspreis war für Kaltblüter 1300 Mark, für Warmblüter 1032 Mark.

Ein Mann wird vermißt

Münster. Nach Bekanntgabe der Polizei wird seit dem letzten Januartage der am 4. April 1915 in Dortmund-Barop geborene Maurer Otto Kolt vermißt, der zuletzt in dem Ledigenheim „Ludwigsheim“ an der Neustraße gewohnt hatte. Kolt war in den Abendstunden des genannten Tages fortgegangen, ohne Angabe über sein Ziel zu machen, und seitdem fehlt von ihm jede Spur.

95 Jahre alt geworden

Bersmold. Der in der Bauerschaft Bedeloh wohnende Bauer Heinrich Wiltmann konnte am 1. März seinen 96. Geburtstag feiern. Wiltmann ist noch recht rüstig, obwohl er die Strapazen aller drei Einigungskriege hatte ertragen müssen, und ist noch unlängst vom Führer in Detmold empfangen worden.

Eine Kasse lief ihm ins Fahrrad

Blottho. Einem aus Rinteln in die Gemeinde Affeln gekommenen Radfahrer lief auf der Kreisstraße eine Kasse ins Fahrrad. Der Mann kam schwer zu Fall und erlitt schwere Kopfverletzungen. Das Fahrrad ging in Trümmer.

Epileptiker ins Wasser gefallen und ertrunken

Kahden. In dem Nachbardorfe Rehe war der 25-jährige Sohn des Landwirts Hermann Bretthor, der gelegentlich unter epileptischen Krampfanfällen litt, hinter dem elterlichen Hause in einen Graben gefallen, als er wieder einmal einen Anfall bekam, und da ihm niemand zu Hilfe kam ist der junge Mann ertrunken.

Aus eins mach' zwei

Geldfälscher bei der Arbeit — Wie „König“ Boddeus sich verteil — Die einzige Kollegin — Eine Fälschmünzerei im Zuchthaus

Als in diesen Tagen das Londoner Schwurgericht Old Bailey dem Holländer Gerhard Johannes Boddeus 7 Jahre hinter seinen Bauern zubüßte, atmeten die leidenden Männer der Bank von England erleichtert auf, denn Boddeus, der als „König der Geldfälscher“ in die Kriminalgeschichte eingegangen ist, machte den vereinten Kräften der Bankexperten und Scotland Yards Fälschgeißeljahre jahrelang viel zu schaffen.

Gerhard Johannes Boddeus gehörte zu den intelligenten Verbrechern der Neuzeit. Bekanntlich haben in der Fälschergeschichte nur solche Leute nennenswerten Erfolg gehabt, die sich für ihren „Beruf“ auf höchstentwickelte Fähigkeiten stützen konnten. Mit Hilfe der Photographie, mit Pinsel und Feder schuf dieser Mann Banknoten von solcher Vollendung, daß nur die geübtesten Augen der Fachleute die Scheine als Fälschate zu erkennen vermochten.

Das Werk des Fälschers wird — ähnlich dem Verbrechen eines Mörders — nicht selten durch eine zufällige Kleinigkeit aufgeleitet. Zwei Tage vor seiner Verhaftung wunderte sich Boddeus über das geheimnisvolle Verschwinden einer frisch gefälschten Ein-Pfundnote. Der Holländer war ein pendulartiger Charakter: alle in seinem „Metier“ hergestellten Scheine wurden mit peinlichster Genauigkeit gezählt. Die fehlende Banknote aber verriet ihm in nicht geringer Bekürzung. Er fragte seine Frau — die von der Doppelrolle, die ihr Gatte schon sieben Jahre lang spielte, nicht die leiseste Ahnung besaß — ob sie das Geld aus seiner Brieftasche genommen hätte. Sie bestritt hartnäckig, um die Note zu wissen, wunderte sich aber im Stillen, daß ihr Mann der Sache soviel Wert beilegte.

Als bald nach des Fälschers Festnahme ein Detektiv die nichtsahnende Frau verhörte, erwähnte sie beiläufig den Fall der fehlenden Banknote. Wenn Boddeus vor Gericht nicht unumwunden seine Schuld eingestanden hätte, würde er vermutlich erfahren haben, welche Bewandnis es mit dem verschundenen Fälschergeld hatte und wie dieser zu seiner Verhaftung geführt wurde.

Lob aus Kennermunde

Vor der dritten Kammer der Old Bailey enden die meisten Geldfälschergeschichte. Der vorstehende Richter ist selbst eine Autorität auf dem Gebiete der Fälschergeschichte. Dieser Richter versteht es, wie kaum ein anderer, mit jeder Verbrechensthat umzugehen. Er anerkennt rühmend das „meisterliche Geschick“ ihres „jauchenden Präzisionsarbeit“, Worte, die den Angeklagten schmeicheln. Die Delinquenten wiederum wissen, daß dieses Lob aus bezugslosem Munde kommt. So bildet sich zwischen Richter und Angeklagten man möchte beinahe sagen eine Art Kastenenge; der Verbrecher, der vor der dritten Kammer steht, leugnet daher nur selten und befindet bei der Urteilsverkündung kaum irgendwelche Erregung, sondern tritt mit stolzer erhobener Haupt den Weg zur Zelle an.

Vor ungefähr Jahresfrist stand der „dreifingrige“ Jack Semmour, eine bekannte Figur der Londoner Unterwelt vor Gericht. Semmour galt als einer der raffiniertesten Fälscher Englands. Trotzdem er an der rechten Hand nur drei Finger besaß, vollbrachte er Schicksalsthaten so lausend echt, daß selbst seine Opfer alle Wüßte hatten, zwischen ihren eigenen und den gefälschten Unterdrücken zu unterscheiden. Semmour „arbeitete“ gemeinsam mit 5 Helfern, die alle durch seine „Schule“ gegangen waren. Sie verdiente auf, wenn sie ganze Arbeit leisteten. Aber auch Jack Semmour wurde schließlich gefaßt. Gegenwärtig ist er dabei, eine jährliche Zuchthausstrafe abzuhängen.

Gespaltene Banknoten

Raum war Semmour abgeurteilt, da sah ein gewisser John Mc. Cabe, seines Zeichens Wagenmacher, auf der Anklagebank. Dieser Mann wurde dabei ertappt, als er einen Buchmacher eine Fälschung übernahm. Denn der Geldschein war halbiert worden. Es gehörte schon ein erstaunliches Geschick dazu, eine solche Banknote, die etwa 1/10 Millimeter dick ist, zu halbieren. Der Buchmacher hatte den Trick auch erst bemerkt, als Mc. Cabe ihm eine weitere Note mit der zweiten halbierten Hälfte

Der Lippinger Stadtwald verkauft

Bad Lippinger. Seit längerer Zeit schwebten Verhandlungen der hiesigen Stadterwerbsamt mit der Herzoglich-Anhaltisch-Bernburgischen Familienstiftung für das Haus Schleswig-Holstein-Glücksburg, die darauf abzielten, den Lippinger Stadtwald an die genannte Stiftung zu verkaufen. Diese Verhandlungen haben jetzt zu einer Einigung geführt, so daß der bisherige Lippinger Stadtwald, mit dem eine sehr ausgedehnte Forstanlage verbunden ist, für den Preis von 1.120.000 Mark in den Besitz der genannten Familienstiftung übergegangen ist.

Wenn man sein Geld selbst verwahren will

Mennighüfen. Von einem 70-jährigen, alleinstehenden Mann, der auf dem Langenhagen wohnt, erzählte man sich, daß er seine Ersparnisse zu Hause aufbewahre. Das wurde auch einem Diebe bekannt. Als darum der Mann keine Wohnung auf kurze Zeit verlassen hatte, drang er ein und fand unter dem Kopfkissen des Mannes rund 2000 RM., mit denen er ungehindert das Meiste lachte. Sätze der Mann sein Geld der Sparkasse zur Verwahrung übergeben, wären ihm Verlust und Ärger erspart geblieben.

Zeitnahmen

Witten. Wegen Diebstahl festgenommen wurden am 2. 3. drei Personen, und zwar eine Frau, die in einem Geschäft auf der Bahnhofstraße Schokolade entwendet hatte. Ferner zwei Männer, die ihrem Arbeitgeber, einem Schaufeller, mehrere Zentner Eisen gestohlen und den Erlös unter sich verteilt hatten.

Nächtliche Fieberphantasien

Die Geldfälscher rekrutierten sich fast ausnahmslos aus dem männlichen Geschlecht. Nur einmal in der Geschichte Englands hatte sich das Geschlecht einer Banknotenfälscherin zu bemerken. Eine 23-jährige Zeichnerin aus Mittelengland verlor ihre künstlerischen Talente nahrungsbereitend zu verwerten. Von außergewöhnlicher Begabung stellte sie Banknoten in beliebiger Höhe her. Sie arbeitete von früh bis spät in die Nacht hinein. Ihr Gatte brachte die Fälschate in Verkehr. Die unechten Stücke waren wirkliche Meisterwerke der Fälschergeschichte. Nicht einmal der Richter vermochte die Fälschungen von den echten Scheinen zu unterscheiden. Deshalb die gefälschten Kopie der Bank von England waren in der Lage, die kaum erkennbaren Schönheitsfehler festzustellen.

Diese junge Frau stellte die Scheine Stückweise her. Sie brauchte volle 3 Tage, um eine Banknote „künstgerecht“ zu vollenden. Im Laufe der Zeit aber verlagerten ihre Nerven. Sie erkrankte mitten in der Nacht und ergab sich in wilden Fieberphantasien; die tagsüber geleistete „Arbeit“ verfolgte sie bis in ihre Träume. Sie und ihr Mann erhielten je drei Jahre Gefängnis.

Der Post als Gärtner . . .

Der tollste Streich, der jemals in den Annalen der Geldfälschungen verzeichnet wurde, wird soeben aus San Francisco in Kalifornien gemeldet. Am Zuchthaus San Quentin wurden größere Mengen von gefälschten Dollarnoten hergestellt und durch drei entlassene Sträflinge in Verkehr gebracht. Mit welcher kaltschnittrigen Unverfrorenheit die Fälscher hier arbeiteten, beweist der Umstand, daß sie zur Geldherstellung die Druckerei und das graphische Atelier der Anstalt benutzten. In einer Zelle wurde eine falsche Banknote aufgefunden, die auf die Spur dieser Fälschergeldherstellung hinter Zuchthausmauern führte. In Seattle wurden die Verbreiter der Fälschate verhaftet. Die Polizei vermochte noch nicht zu hören, wie es gelang, das im Zuchthaus gedruckte Fälschergeld herauszubekommen. Ebenfalls ist es noch rätselhaft, wie die Sträflinge sich das Papier beschaffen konnten. Sie verwendeten nämlich ein besonders gefälschtes Papier, wie es die Staatsdruckerei in Washington als einziges Unternehmen im Lande zur Herstellung von Papiergeld benutzt. Im Zuchthaus von San Quentin finden nämlich verschiedene, mehrfach verarbeitete Geldfälscher, und es spricht nicht gerade für Umkehr der Anstaltsleitung, daß man ausgerechnet diese Verbrecher in der Druckerei und im graphischen Atelier beschäftigte. Die Untersuchung wird noch ergeben, ob vielleicht irgendwelche Aufsichtsorgane als stille Teilhaber an den massenhaften Geldfälschungen beteiligt waren.

Zeitschriftenschau

Kölnische Illustrierte Zeitung

Die erste deutsche Kolonie über der noch der brandenburgische Adler wehte, war die Feste Groß-Friedrichsburg, die 1681 vom Großen Kurfürsten an der Goldküste gegründet wurde. Leider erkannten die Nachfolger des Kurfürsten die Bedeutung dieser kolonialen Erwerbung nicht, so daß sie später für 6000 Tausend an die Niederländisch-Westindische Kompanie verkauft wurde. Über die Ruine Groß-Friedrichsburg bringt das neue Heft der Kölnischen Illustrierten einen umfangreichen Bildaufbau. Auch der übrige an Abwechslung reiche Inhalt der neuen Ausgabe wird ihnen Freude machen, weil er Interessantes aus der Heimat und aus aller Welt zeigt: das neue Luftschiff LZ 129, überraschende Erfolge der Denkmalspflege, die Unruhen in Japan, den Rettungsdienst für Schiffbrüchige, das seltsame Heim des spanischen Dichters Ramon. Die Kivels fehlen nicht und auch nicht die neuesten Modellbilder.

Turnen - Sport - Spiel

Marie Herber und Ernst Baier begeistern in Hamburg

Als erster der drei festgelegten Eisporttage, in deren Mittelpunkt das Auftreten des deutschen Weltmeisterpaars steht, fand am Dienstag auf der Kunsteisbahn im Zoo zu Hamburg eine große Veranstaltung statt, die mit 10.000 Zuschauern restlos ausverkauft war. Nach einleitenden Darbietungen der norddeutschen Gaumeister Schirach-Altona, Margot Hertling-Hamburg, Ehepaar Kofe, die ebenso wie die aus München gekommenen Inge Zell und Endia Weiss für ihre guten Leistungen herzlichen Beifall fanden, kam dann das mit großer Spannung erwartete Erscheinen unserer Meister. Zuerst liefen Marie Herber und Ernst Baier im Einzel und nach dem zweiten Drittel des Eishockeyturniers führten sie dann ihre Olympiafuer von Garmisch-Partenkirchen vor, die Riesenschlurp der Begeisterung entfiel, und immer wieder zu neuen Jubelstößen führte, denen die beiden Meister kein Ende zu setzen vermochten. Selten hat man das norddeutsche Publikum so begeistert gesehen wie nach dem wirklich unbeschreiblich schönen Lauf der beiden Meister. Das Programm wird an den beiden nachfolgenden Tagen wiederholt.

Das Eishockeyturnier Rattenburg-Dipreuen gegen eine Hamburger-Mannschaft endete mit einem 5:0 (2:0, 2:0, 1:0) der Rattenburger.

Polizeiporkei im Sportpalast

Vorhomer vor Leichum und Steinheim

Das 11. Hallenporkei der Berliner Polizei gestaltete sich auch am Dienstagabend zu einem vollen Erfolg. Der Sportpalast war bis auf den letzten Platz besetzt und unter den Ehrengästen sah man auch den Polizeipräsidenten Graf Helldorf, der den Siegern persönlich die Preise überreichte, sowie die Staatssekretäre Lammers und Grauert. In bunter Reihenfolge rollten die sportlichen Wettbewerbe und Vorführungen vor den Augen der 6000 Zuschauer pünktlich ab. Wenn es überhaupt einen Höhepunkt bei dieser Veranstaltung gab, dann waren es die gymnastischen Vorführungen von rund 150 Polizeibeamten der Gruppen Nord und West. Von den sportlichen Wettbewerben ist in erster Linie das Ringkämpfen zu bemerken, das unter Speerwurfmeister und Rekordmann Gerhard Stoed mit 15,38 vor Hans Roelle 15,26 und Lampert-Saathbrücken 14,49 Meter gewannen. In noch nicht guter Form scheint der Amerikaner Vman zu sein, denn er kam nicht einmal in die Endkämpfe. Den Sprinterdisziplin holte sich im Gesamtergebnis Vorhomer mit 17 Punkten vor Leichum 16, Steinheim 12, Kallenbach, Thaler und Lammers. In der 4mal-2-Rundenkämpfe siegte E. Charlottensburg in 2:33,6 vor dem DSC und SSC. — Das Schülerfußballspiel gewann Hertha gegen Polizei mit 2:0. In den Wettbewerben, die der Polizei vorbehalten waren, schnitten Ordnungsliebe der Gruppe West am besten ab.

Kanada begeisterte

Eishockey in Düsseldorf

Das Weltdeutsche Eishockey in Düsseldorf hatte am Dienstag einen seiner größten Abende. 8000 Zuschauer waren gekommen, um die kanadischen Olympia-Eishockeyspieler zu sehen und hunderte fanden noch draussen vor den Toren, die keinen Einlass mehr fanden. So groß war die Anteilnahme an der Schaukellung der Kanadier. Sie alle sahen ein ganz großes Spiel, in dem eine kanadische Weltmannschaft mit 10:8 (2:4, 5:1, 3:3) über Kanada-Dit siegte. Die Stadtschlichter, der Lauf und die Kombination der Gänge aus Übersee waren allererste Klasse und das Spiel fesselnd von seiner ersten bis zur letzten Minute. Wie schon in Berlin, so fügten sich auch in Düsseldorf die deutschen Auswärtsspieler ausgezeichnet in das kanadische Eishockey ein.

In den Pausen zeigte Phil Taylor, der Vater der Weltmeisterkämpferin Megan Taylor, sein großes Können als Steitzkäufer und Springer auf dem Eis.

Krefeld, ein Schwimmfest der Rekorde

Das Internationale Schwimmfest in Krefeld am Dienstagabend war wirklich ein Abend der Re-

korde. Nach der neuen 400-Meter-Kraul-Weltzeit von Ruth Halbsguth (5:43,4) stellten sich noch einige neue Landesbestleistungen ein. Das ausverkaufte Haus kam in regelrechte Refordstimmung. Zunächst erreichten die Däninnen durch Tove Brundgaard in der Lagenstaffel über 100 Meter Rücken mit 1:18,8 einen neuen Landesrekord, dann schwamm Nixe Charlottensburg ohne Gisela Krendt in der Lagenstaffel mit 5:52,2 eine neue Landesbestleistung und schließlich siegte Balte-Dortmund über 100 Meter Brust in der neuen Refordzeit von 1:12,4. Alles in allem war Krefeld eine feine Werbung für den Schwimmsport im Westen.

Higgins schwamm Weltrekord

In Newhaven im Staate Connecticut der U.S.A. konnte der amerikanische Weltrekordsmann John Higgins über 100 Meter Brust, nachdem er erst kürzlich seine auf 1:10,8 stehende Weltbestleistung unterboten hatte, einen neuen Weltrekord mit 1:10 aufstellen. Bei dieser Gelegenheit verbesserte er auch noch gleich zwei weitere amerikanische Rekorde, und zwar über 100 Yards Brust mit 1:04,2 und im 300-Meter-Brustschwimmen mit 3:28,8.

Handel und Industrie

Bericht der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf

Düsseldorf, 4. März. Die Rhein.-Westf. Börse war heute wesentlich freundlicher gestimmt. Die gestern eingetretenen Abschwächungen machten einer leichteren Erholung Platz. Das Geschäft hielt sich jedoch weiter in ruhigen Bahnen.

Montanwerte eröffneten zu leicht gebesserten Kursen. Stahl und Eisen lagen gegenüber gestern um 1/2 Prozent erhöht. Leichte Gewinne unter lebhafteren Umsätzen weiter leicht gewinnen. Rheinmetall waren 1/2 und Hoechst 1/2 Prozent gebessert. Mannesmann festem Kurs. Hauptbetriebe, erfuhr aber bald eine leichte Aufwärtsbewegung. Am Maschinenmarkt kam es zu einem Geschäft in Wag und Rheinmetall zu wenig veränderten Kursen. Chemiewerte gut gehalten. Von den Elektroaktien wurden WAG 1/2 Prozent fester bezahlt. Der Kalkmarkt lag still, auf ungefähre letzter Basis wurden Wintershall aus dem Markt genommen. Unter kleinen Umsätzen ergaben sich von den Sonderwerten Westfälisch. Kaufhof behauptete Kurse. Zeitungsverlage freundlich, Altbefehl blieben erhöht gefragt. Von den Industrieobligationen wurden 5 Prozentige Stahlbonds zu pari umgesetzt, Reichsbahnvorzüge weiter beachtet.

Der Kaugummi lag ruhig. Von Kohlenkursen waren Deutschland am leicht ermäßigter Grundlage im Handel. In den schweren Werten dieses Marktes lagen für Constantin, Heinrich und auch Langenbrunn eher Angebot vor. Der Braunkohlenmarkt blieb unruhig. Am Markt der Kalkwerte zeigte sich Interesse für Weidenrode, die zunächst auf gestriger Basis umgingen und im weiteren Verlaufe ihren Preis um 5 RM. verbessern konnten. Die übrigen Rufe gelangten auf ungefähre gestriger Basis zur Notiz.

Kohlenaktien still. Zu letzten Kursen waren Lothringen Genüsse im Verkehr. Erhöhte Nachfrage bestand für Niederhessische Berg, ohne daß es zu Abschüssen kam. Am Kalkmarkt hielt das Interesse für Burbad zur Notiz. Vereinzelt erfolgten Umsätze zu 1 Prozent festeren Kursen.

Wesentliche Kursänderungen traten im weiteren Börsenverlaufe nicht ein. Der Stahl hatten einen Umsatz von circa 70 Mille. Rheinmetall zogen auf Dividendenhoffnungen 1/2 Prozent an. Niederes Geschäft hatten sonst noch Mannesmann und Rheinmetall.

Endkämpfe in Bochum und Münster

Weistfalen-Amateure auf der Meisterkuche

Nach vielen Sichtungsrunden stehen nun auch im großen Gau Weistfalen der Amateurbörse die Endkämpfe 1936 vor der Entscheidung. In den Bezirken Arnsberg und Minden kann man bereits die neuen Meister und am kommenden Samstagabend werden nun auch die stärksten Bezirke, Industrie und Münster, die Endrunden starten. Bochum und Münster sind die Kampfplätze, in denen viele der weistfälischen Extraklasse zusammenkommen. Die Kämpfe versprechen samt und sonders hochwertig zu werden und selbst die „Leute vom Bau“ erwarten von ihnen sehr viel. Zwei Deutsche Meister, Schmedes und Murach, müssen bereits hier schwere Hürden nehmen, ehe sie über die Gaumeisterkämpfe in die Kämpfe um die „Deutsche“ kommen. Wir lassen nun nachstehend die Auseinandersetzungen (immer vom Kleinen bis zum Schwergewicht) in Bochum und Münster folgen:

Bochum, Schützenhof:

Sandhoff-Dortmund — Wanczyl-Bochum
Schmied-Barop — Ordinal-Södingen
Piotrowski-Linden — Burgarth-Södingen
Schmedes-Dortmund — Jachowitsch-Bochum
Kubiat-Berne — Kaiser-Bochum
Stratmann-Södingen — Pries-Wanne-Eidel
Zel-Körne — Richter-Berne
Babst-Caltrop-Rauzel — Pristav-Bochum

Der Höhepunkt des Abends ist zweifellos der Kampf Schmedes — Jachowitsch. Der in internationalen Kämpfen erfahrene Jachowitsch wird dem Deutschen Meister das Siegel sehr schwer machen. Aber auch die Kämpfe zwischen den jungen Ta-

Münster, Halle Münsterland:

Strangfeld-Herten — Kaiser-Gladbeck
Harach-Greden — Jossing-Münster
Burger-Münster — Hoppe-Gronau
Müller-Schalke — Flewa-Schalke
Radomski-Schalke — Murach-Schalke
Weismann-Münster — Seltsch-Marl
Wessing-Buer — Dammert-Gladbeck
Schmarke-Reddinghausen — Knorr-Gladbeck

Radomski — Murach in Neuaufgabe!

Das ist sicherlich der Kampf von Münster. Wieser kommt das hervorragende Talent Radomski mit seinem Klubkameraden, dem Deutschen Meister Murach, zusammen. Wer den Kampf von Reddinghausen 1935 noch in der Erinnerung hat, der weiß, was es in Münster für einen Fight erwarten darf! Ob es Murach wieder mit einem hauchdünnen Punkt Sieg schafft? Radomski ist jung und unbekannt und für Murach wuchs in ihm zweifellos im eigenen Verein die größte Gefahr für den Meister heran.

Strangfeld — Kaiser wird bestimmt auch ein hervorragender Titelkampf werden und ebenso verspricht man sich in den anderen Klassen Kämpfe voller Farbe und — Überraschungen!

Kurze Sportnotizen

Christ spielt Ungarn — Deutschland

Der Ungarische Fußballverband hat dem Deutschen Fußball-Bund drei Schiedsrichter für den Länderkampf am 15. März vorgeschlagen: Quetrich-Schweiz, Barlassina-Italien und Christ-Tschechoslowakei. Die Wahl des DFB fiel auf Christ, der demnach das Spiel auf dem Hungaria-Platz leiten wird. Die Linienrichter stellt Ungarn.

Birger Raud siegt auf der Hannibalshöhe

Im Anschluß an die Holmenfjell-Skirennen wurde auf der großen Hannibalshöhe bei Rongsborg ein Sprunglauf durchgeführt, an dem auch deutsche und japanische Springer beteiligt waren. Die Deutschen hielten sich recht gut. Paul Kraus wurde Achter, Meergans, Körner, Hedenberger und Voigt Kräger belegten den 10. bis 13. Platz. Sieger wurde Norwegens großer Springer Birger Raud. Innerhalb des Wettkampfes wurde ein Städtelampf Rongsborg (Norwegen) — Ottawa (Japan) ausgetragen. Der wertvolle Pokal, der für die siegreiche Mannschaft ausgelegt war, wurde von Rongsborg mit 937 1/2 : 890 Punkten gewonnen.

Handel und Industrie

Markte

Berliner Metall-Notierungen

Berlin, 4. März. (Antifid.) Elektrolytischer (wirebars) prompt, cfr. Hamburg, Bremen oder Rotterdam 51,25; Original-Hütten-Aluminium, 98 bis 99 Prozent, in Blöden 144; dgl. in Walz- oder Drahtbarren 145; Meißnisch, 98 bis 99 Prozent, 269 RM. für 100 kg; Silber in Barren, ca. 1000 fein, 36—39 RM. per Kilo.

Warenmärkte

Rheinischer Großmarkt für Getreide u. Futtermittel Köln, Abteilung Krefeld

Krefeld, 4. März. Weizen, rhein., 76/77 fa. ab Erzeugerstation W 16 21,00, W 19 21,40; Roggen, rhein., 71/73 fa. ab Erzeugerstation R 15 17,30, R 18 17,70; Futtergerste, rhein., 59/60 fa. ab Erzeugerstation G 12 18,10, G 14 18,40; Hafer, rhein., 48/49 fa. ab Erzeugerstation H 13 16,80, H 16 17,20, H 18 17,40, H 19 17,50; Industrieernte frei Schiffverdingen —; Weizenmehl, Type 997, für W 19 28,60, W 16 28,60; Roggenmehl, Type 997, für R 15 22,95, R 18 23,15; Roggenmehl, Type 1800, für R 15 19,45, R 18 19,65; Weizenkleie, Grundpreis für W 16 11,95, W 19 12,15, Handelspreis 12,50; Weizenrückfelle (Kollmehl) 13,65—14,05; Weizenrückfelle 16,25—17,00; Roggenkleie, Grundpreis R 15 10,55, R 19 10,80, Handelspreis 11,15; Roggen- und Weizenstroh 2,60—2,70, Weizenheu 7,50—8,00, Luzernheu 8,50—9,00, Sojaerstroh 2,70.

Amtliche Berliner Devisenkurse

	4. März		3. März			4. März		3. März	
	Geld	Brief	Geld	Brief		Geld	Brief	Geld	Brief
Argentin (Buen.-Airs.)	0,678	0,68	0,678	0,682	Norwegen (Oslo)	61,68	61,80	61,64	61,76
Bela (Brass u. Antw.)	41,92	42,01	41,92	42,00	Oesterreich (Wien)	48,95	49,05	48,93	49,05
Dänem. (Kopenhagen)	54,81	54,91	54,77	54,87	Schweden (Stockh.)	63,29	63,41	63,24	63,36
Danzig (Danzig)	54,80	54,90	54,80	54,90	Schweiz (Zürich)	81,18	81,34		
England (London)	12,276	12,285	12,263	12,293	Basel, Bern)			81,24	81,40
Frankreich (Paris)	16,40	16,44	16,415	16,455	Span. (Madrid, Barcel.)	3,99	24,05	34,02	34,08
Holland (Amsterdam und Rotterdam)	16,93	169,27	168,86	169,20	Tschaschowsk (Prag)	10,29	10,31	10,295	10,315
Italien (Rom u. Mail.)	9,76	19,80	9,76	19,80	Ver. St. v. Amerika (New York)	2,459	2,463	2,456	2,462
Japan (Tokio, Yokoh.)	5,654	5,666	5,65	5,666					

Berliner Börsenkurse vom 4. März 1936

4. März				3. März			
Anleihen:		Ges. t. el. Unt.		Westeregeln		120 1/2	
D. R.-Anl. 27	100 1/4	100 1/4	108 1/2	108 1/2	110 1/4	31 1/4	31 1/2
D. R.-Anl. v. 29	—	—	105 1/4	105 1/4	105 1/4	—	126 1/4
Banken:				Westfälische Landesbank:			
Com. u. Privat-Bk.	92 1/8	92 1/4	90 1/8	90 1/4	6% Prov. Feind 25	94	94
Dtsch. Bk. u. Disk.	93	93	84 1/4	85	6% dto. 26	94	94
Dresdner Bank	186 1/2	186 1/2	78 1/2	78	6% dto. 27 R 1	94	94
Reichsbank	122 1/2	122 1/2	—	—	6% Komm. Obl.	92 1/8	93
Rh.-Westf. Boden-Cred.	122 1/2	122 1/2	149 1/4	149 1/4	28/29 2—3	92 1/8	93
Verkehrswerte:				Kronprinz Metall		—	
Reichsbahn V.-A.	123 1/4	123 1/8	118	118 1/2	6% dto. 30 R 1	—	93
Hapag	18	18 1/2	128 1/2	128 1/2	6% Goldföhr R 1	116 1/8	110
Nordd. Lloyd	—	—	8 1/4	8 1/4	Westf. Provinzial-anleihe-Auslos.	—	—
Brauerien:				Mannesm.-Röhren		—	
Jortm. Aktien	166 1/4	166 1/4	132	132	Maschb.-Untern	—	—
Jortm. Ritter	95 1/4	95 1/4	83 1/8	82 1/2	Möhl. Bergw.	—	—
Jortm. Union	199	198	130 1/2	130 1/2	Phönlx Bergw.	—	—
Schlegel-Schapp	103 1/2	—	218 1/4	222 1/2	Rhein Braunk.	6% Preuß. Ld.-Br.	97
Wicküler-Küpper	—	—	166 1/4	126 1/4	Rh. Elektrizität	anstalt R. 19	97
Sonstiges:				Rhein-Spiegel		—	
Aku	50 1/2	50 1/2	—	—	Rh.-Westf. Elektr.	6% dto. 4	97
A. E. G.	36 1/8	37	115	115 1/2	Rh.-Westf. Kalk	6% dto. 11	97
temberg L. P.	92	94 1/4	127 1/2	127 1/2	Roddergrube	6% dto. 13 1/2	97
hem Ind. Gelsenk.	—	—	117 1/2	117 1/2	Salzdetf. Harth.	6% dto. 21	97
ont Cautsch.	97	98 1/4	—	—	Schödt. Herm.	6% dto. Komm. 20	94 1/4
aimler Mot.	187	189	—	—	Schwelm-Eisen	6% dto. 16	94 1/4
tsch. Erdöl	110 1/2	110 1/2	—	—	Siemens u. Halske	6% dto. 8	95
1. Licht u. Kraft	134 1/4	134 1/2	—	—	Stoll Zinkh.	6% Pr. Centr.-Bod.	96
schw. Bergw.	292	290	—	—	Ver. D. Nickel	u. Pldbr. Fm. 1	96
-Farbenind.	151 1/8	151 1/8	—	—	ver. Glanzst. Elbi	6% dto. Komm.-	94
elton-Guillaume	112	113	—	—	Ver. Stahlwerke	Obl. 1	—
riedrichshütte	—	—	—	—	Warsteiner Gruben	6% dto. Komm.-	—
ebhard & Co	105	—	—	—	Wasserwerk Gelsenk.	6% dto. Komm.-	—
eisenk. Bergw.	—	—	—	—		Steuergutscheine	89

Motorisierte Opferstockmarder

Ein 19jähriger „Räuberhauptmann“

Eine Kette ganz verwegener und ungemein frivoler Raubzüge kam jetzt vor dem Bonner Jugend-Schöffengericht zur Aburteilung. Die halbwüchsigen Burschen, die man jetzt endlich vor den Richter bringen konnte, hatten lange Zeit die Polizeibehörden des Westens und Südens in Atem gehalten. Immer wieder konnten sie sich allen Zugriffen entziehen und als es dann doch gelang, den 19jährigen „Hauptling“, einen übrigens mehrfach schon vorbestraften Burschen, dingfest zu machen, entkam der Bandit eines Nachts in verwegener Flucht aus der Haftzelle. Er wandte sich nach Süddeutschland und wurde in der Umgebung von München bald der Schrecken der Bauernhöfe. Als man ihn nach zwei Monaten wieder aufgriff, hatte er in dieser kurzen Zeit bereits 40 Einbrüche auf eigene Faust durchgeführt. Um ihm eine erneute Flucht unmöglich zu machen, fesselten ihn die Beamten auf dem Transport nach München an einen anderen Mitgefangenen. Wie es ihm trotzdem möglich war, sich von diesem loszureißen und in Nürnberg schon wieder die Freiheit zu gewinnen, bleibt unbegreiflich. Schließlich wurde er dann doch in der Gegend von Dortmund, wo er durch eine neue Serie von 20 verwegenen Einbrüchen die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hatte, beim Eintritte in eine Pfarrerswohnung beobachtet und festgenommen.

65 Opferstöcke geplündert

Vor dieser Zeit war er, wie gesagt, „Hauptling“ einer jugendlichen Räuberbande, die jetzt zu langjährigen Gefängnisstrafen verurteilt

wurde. Diese „entfesselte Jugend“ hatte sich auf Opferstockraub spezialisiert, der regelrecht organisiert wurde. Nach einem genauen Plan wurden die Kirchen bezeichnet, die man heimsuchen wollte, dann zog man von Bonn aus los, stahl einen Kraftwagen, fuhr an der bezeichneten Kirche vor, plünderte die Opferstöcke und ließ dann meistens, um die Spur zu verwischen, den Kraftwagen irgendwo im Stich und setzte mit einem „frischgeholenen“ Wagen den Raubzug fort. Auf diese einfache und freche Weise säuberte man in wenigen Wochen nicht weniger als 65 Opferstöcke.

Mit welcher Strupellosigkeit und Profanität die jugendlichen Banditen vorgehen, vermag man sich kaum vorzustellen. Sie schreckten vor den gemeinsten Kirchenschändungen nicht zurück, einmal sogar verkehrten sie vor dem Altar 300 konsekrirte Hostien. Sagen sie sich einmal bei ihrem räuberischen Treiben von Kirchenbesuchern beobachtet, dann zogen sie gelassen den Rosenkranz heraus und stellten sich betend.

Volkszählung mit Hindernissen

In der internationalen Niederlassung zu Schanghai ist eine allgemeine Volkszählung im Gange. Die Gemeindebehörden hatten sich diese Arbeit anfänglich leichter vorgestellt als sie es tatsächlich ist. Es sind nämlich mannigfaltige Schwierigkeiten zu überwinden. Die Hauslisten müssen in fünf Sprachen und vier verschiedenen Druckschriften hergestellt werden: Chinesisch, Russisch, sowie Englisch und Französisch. Polizeibeamten der verschiedenen Nationalitäten haben die Listen zu verteilen und den Ein-



Das Winterportfest der Partei zeigte vorzügliche Leistungen

Am Sonntag wurden in Schreiberhau die Winterportkämpfe der Gliederungen der NSDAP durchgeführt. Bei der außerordentlich starken Beteiligung sah man ganz vorzügliche Leistungen und hervorragende Kämpfe. Unser Bild zeigt einen Ueberblick über die Feier während der Preisverteilung. Auf der Tribüne Stabschef Luke. Ferner befanden sich noch bei der Feier Reichsführer SS Himmler, Korpsführer Hühnlein, Reichsjugendführer Baldur von Schirach und Reichsportführer v. Tschammer und Osten neben einer Reihe anderer hervorragender Persönlichkeiten. (Schirmer — M.)

Die verschluckte Trillerpfeife

Nach 53 Jahren in den Bronchien wiedergefunden

Mr. Philipp Pettigrew ist heute bereits ein älterer Herr von 57 Jahren. Er ist Besitzer eines der größten Hotels in der kanadischen Großstadt Montreal. Aber auch Mr. Philipp Pettigrew war natürlich einmal ein kleiner Junge, und als solcher hat er genau die gleichen Dummheiten gemacht, wie wir alle auch. Als er damals ein Vierschlein von vier Jahren war, besaß er unter anderem eine wunderschöne Trillerpfeife. So eine aus Blech, wie sie die Schiedsrichter beim Fußball oder beim Eishockey haben und mit der man ordentlich schrill pfeifen konnte. Der kleine Philipp Pettigrew war sehr stolz auf seine Trillerpfeife und brachte es darauf zu einer wahren Virtuosität. Wenn man so richtig die Luft dabei einfog, dann ging das großartig. Eines Tages geschah dann das Unerwartete, das Furchtbare. Philipp hatte gerade wieder einmal ganz besonders viel Lust in seine Lungen gepumpt, wie er dann aber seine schöne Trillerpfeife in den Mund nahm — da war sie plötzlich weg. Spurlos verschwunden! Irgendwie war ihm, als wenn ihm das kostbare Stück in den Hals gerutscht wäre, aber Genaues hätte er nicht anzugeben vermocht. Noch ganz verduht über sein unvorhergesehenes Abenteuer machte er sich auf den Heimweg. Dort fiel es in der Folgezeit natürlich auf, daß Philipp so gar keinen Lärm mehr mit seiner Trillerpfeife machte. Er wurde gefragt, wo er sein Spielzeug gelassen habe. Da er keine plausible Erklärung dafür zu geben vermochte, bekam er von Papa Sengge — nicht weil

er die Pfeife möglicherweise verloren hatte, sondern weil er offensichtlich log.

Die Jahre vergingen. Aus dem kleinen Philipp Pettigrew wurde ein junger Mann, der viel in der Welt herumkam, da er sich für das Hotelgewerbe entschieden hatte, schließlich ein erwachsener und zu guter Letzt gar ein alter Herr von 57 Jahren. All die Jahre über dachte Mr. Pettigrew an seine Trillerpfeife. Wo mochte sie damals nur geblieben sein? Es war ihm nach wie vor ein Rätsel. Hätte er sie verschluckt, dann müßte sie doch wiedergefunden worden sein, mindestens aber hätte er wohl Beschwerden bekommen. Aber mit Ausnahme eines hartnäckigen Hustens, den er schon seit Kindheit hatte, konnte sich Mr. Pettigrew über irgendwelche Beschwerden eigentlich nicht beklagen. Der Husten allerdings war eine unangenehme Sache. Besonders in den letzten Jahren und in der letzten Zeit hatte dieser ihm viel Plage und Sorge bereitet.

So begab sich Mr. Pettigrew, der Hotelier aus Montreal, denn dieser Tage zu einem Spezialisten und ließ sich röntgen. Die Ursache seiner dauernden Hustenanfälle sei ein Fremdkörper, behauptete der Arzt. Als man näher hinsah, soll man dann gar die Trillerpfeife in den Bronchien des Mr. Pettigrew entdeckt haben. Diese müßte sich demnach 53 Jahre lang in diesen empfindlichen Organen häuslich eingerichtet haben. Offenbar hat sich der betreffende kanadische Arzt auch nicht geirrt. . .

wohnern die Ausfüllung zu erklären. Am aller-schwierigsten läßt sich die Feststellung des Alters an. Die Chinesen haben ihren eigenen Kalender. Sie nennen überdies jedes neugeborene Kind ein Jahr alt. Infolgedessen wird ein am Neujahrstage geborenes Kind am nächsten Tage bereits zwei Jahre alt. Die in Schanghai anfalligen Russen benutzen noch den Julianischen Kalender, während Engländer, Franzosen und Japaner den Gregorianischen Kalender haben. Ein großer Teil der Bevölkerung besteht aus Soldaten und Matrosen der verschiedenen Mächte. Dafür sind wieder besondere Zählungsformulare nötig. Ferner gibt es zahlreiche Chinesen, die in Booten auf dem Wangpoo-Flusse und dessen Zuflüssen hausen. Die Belieferung dieser Boote mit den Listen ist äußerst beschwerlich, ebenso das Einsammeln der Formulare, deren Ausfüllung sich nur zu oft als unzureichend und fehlerhaft herausstellt. Für die Gemeindebehörden der Schanghai internationalen Niederlassung dürfte diese verwinkelte und umständliche Volkszählung keine reines Freude bedeuten.

Die Feuerherge von Gravenhagen

Vor dem Gericht in Gravenhagen in Holland stand eine Frau von 5. unter der Beschuldigung der vorsätzlichen Brandstiftung. Die Angeklagte lebte unter unangünstigen Verhältnissen und hatte eine Menge kleine Schulden abzudecken. Sie war bereits in der Gegend, in der sie wohnte, ziemlich unzufrieden geworden und suchte nach einem Auswege, um sich ein für allemal aus der prekären Lage herauszubringen.

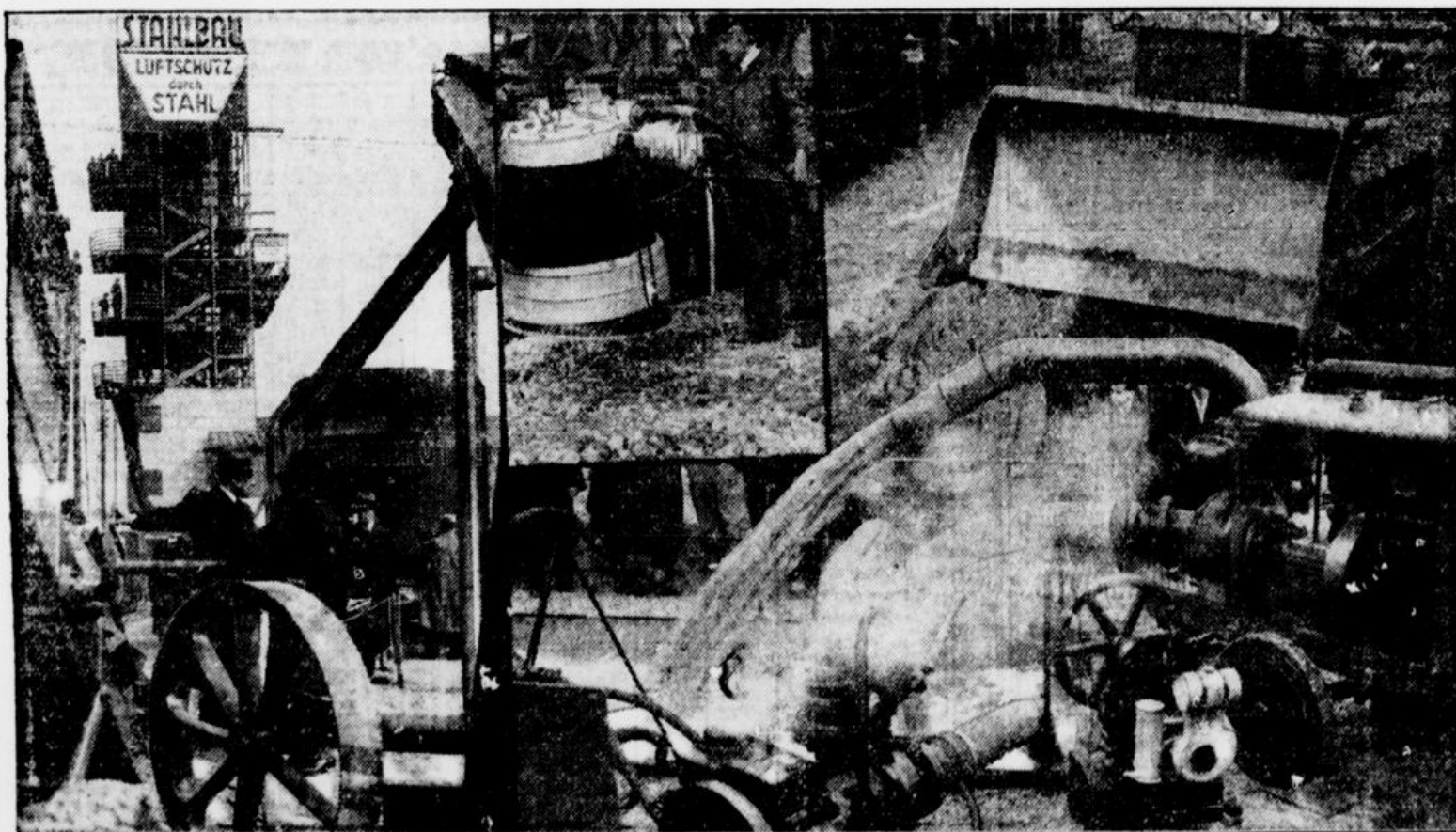
Dabei kam sie auf den Gedanken, eine Brandstiftung zu verüben, nachdem sie ihre Wohnung ungewöhnlich hoch hatte versichern lassen. Sie erklärte ihren Gläubigern, daß sich bald etwas ereignen würde, was sie mit einem Schläge aus ihrer bedrängten Lage befreien würde, und dann würden sie — die Gläubiger — auch bezahlt werden. Natürlich kam es dieser gewissenlosen Frau durch-

aus darauf an, den Brand möglichst unauffällig anzulegen. Sie hatte eine sechzehnjährige Tochter und einen noch nicht schulpflichtigen Sohn. Eines Tages sagte sie zu dem halbwüchsigen Mädchen, daß es ein Streichholz anzünden solle und es in den Schrank werfen. In dem Schrank waren von ihr vorjorlich leicht brennbare Stoffe, vor allem Federbetten, untergebracht worden.

Als die Tochter ihre Mutter verständnislos ansah und fragte, warum sie das denn tun solle, antwortete die Mutter, sie verstände das noch nicht, aber sie solle nur so tun, wie es ihr befohlen sei. Daraufhin warf das junge Mädchen ein entzündetes Streichholz in den Schrank. Dann wurde es von der Mutter fortgeschickt mit dem Bemerkung, in niemand etwas von den Vorfällen zu erzählen. Durch die Brandstiftung entwickelte sich ein Feuer, das eine große Ausdehnung annahm. Nur dem beherzten Eingreifen der Feuerwehr ist es zu danken, daß eine große Katastrophe verhütet wurde.

Als die Beamten der Versicherungsgesellschaft zur Feststellung des Schadens in der Wohnung erschienen, kamen ihnen die Umstände derartig verdächtig vor, daß sie sich an ihre Direktion wandten, die dann die Polizei verständigte. Die Frau wurde zur Vernehmung geholt und gab an, daß ihr kleiner minderjähriger Sohn im Spiele ein brennendes Streichholz in den Schrank geworfen habe.

Die Polizei konnte bald aufklären, daß der Junge nicht in Betracht kommen konnte, weil er zur Zeit der Tat garnicht in der Wohnung anwesend war. Aber das angestellte Betreten der Frau, ihren Verdacht von ihrer eigenen Person abulenken, machte sie erst recht verdächtig. Man vernahm nun die Tochter, die zuerst ebenfalls das Mädchen von der Täterschaft des minderjährigen Bruders aufdecken wollte, dann aber nach energischem Zureden gestand, daß ihr diese Aussage von der Mutter anbefohlen worden sei und daß sie selbst den Brand angelegt habe. Das Gericht verurteilte die Brandstifterin — denn nach dem Gesetz gilt der geistige Urheber als der Hauptschuldige — zu einer empfindlichen Freiheitsstrafe.



Zahlreiche technische Neuerungen auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1936

Auch diesmal bringt die Leipziger Frühjahrsmesse wieder eine ganze Reihe von interessanten technischen Neuerungen. Links: Eine wirkungsvolle Werbung für den Luftschutz. Mitte oben: Der Dellmag-Frosch, der bei einem Eigengewicht von 1/2 Tonne für die Verdichtung großer Erdmassen beim Damm- und Straßenbau verwendet wird. Rechts: Eine sogenannte Planierdraupe, ein neuartiger Raupentredler für Straßenarbeiten. Unten: Eine besonders leistungsfähige Hochdruckkreislaspumpe für die Bewässerung größerer Flächen. (Scherl, M. (2), Presse-Bild-3, M. (3); D. Pr.-Phot. 3, M. (1).)



Erste Rundfunkansprache König Eduards VIII. König Eduard VIII. sprach am Sonntagmittag zum ersten Male nach seiner Thronbesteigung über alle Rundfunkender seines Reiches. Unser Bild zeigt den König während seiner Rede im Londoner Rundfunkhaus. (Scherl — M.)

hnb. Stodhol...
bladet" verö...
mit dem Kom...
23 129, Kapiti...
hervor, daß sich...
fuhren unterne...
ergeben könnte...
diesem Falle u...
Lehmann, sicher...
hänge inderne...
neue Luftschiff...
bestimmt sei...
feiten der Lu...
Nordamerika e...
von der europä...
würden 45 S...
Friedrichshaf...
und zurück nu...
Borert aber g...
schiffes genau...
sei, daß der...
Verbesserungen...
Schnelligkeit i...

hnb. Madri...
(Victoria) fan...
ten, die einen...
ankalteten un...
(Monarchisten...
hatt, bei d...
wurden.

Die Menge...
des Ortsgeist...
und verlegte...
lebensgefährl...

Ohne Gewäh...

Auf jede...

auf die L...

21. Siebings...

On der bestu...

2 Gewinn	135660
2 Gewinn	300996
2 Gewinn	62255
2 Gewinn	12844
2 Gewinn	218205
2 Gewinn	280510
2 Gewinn	387665
2 Gewinn	387665
2 Gewinn	102
2 Gewinn	65539
2 Gewinn	137048
2 Gewinn	182924
2 Gewinn	237378
2 Gewinn	260874
2 Gewinn	280866
2 Gewinn	321957
2 Gewinn	378
2 Gewinn	8117
2 Gewinn	18537
2 Gewinn	31867
2 Gewinn	45314
2 Gewinn	67861
2 Gewinn	76729
2 Gewinn	82942
2 Gewinn	101428
2 Gewinn	108666
2 Gewinn	118628
2 Gewinn	136820
2 Gewinn	218205
2 Gewinn	154129
2 Gewinn	162626
2 Gewinn	173834
2 Gewinn	184525
2 Gewinn	190549
2 Gewinn	201434
2 Gewinn	214884
2 Gewinn	227093
2 Gewinn	236176
2 Gewinn	263332
2 Gewinn	269203
2 Gewinn	275575
2 Gewinn	287166
2 Gewinn	293339
2 Gewinn	321957
2 Gewinn	337210
2 Gewinn	356181
2 Gewinn	373137
2 Gewinn	386281

On der be...

6 Gen	102489
6 Gen	154351
6 Gen	202255
6 Gen	232122
6 Gen	280113
6 Gen	330392
6 Gen	322
6 Gen	7554
6 Gen	28970
6 Gen	33660
6 Gen	40062
6 Gen	62807
6 Gen	87435
6 Gen	104973
6 Gen	112943
6 Gen	129113
6 Gen	136649
6 Gen	170965
6 Gen	185724
6 Gen	199842
6 Gen	223406
6 Gen	241090
6 Gen	257029
6 Gen	289761
6 Gen	296829
6 Gen	301742
6 Gen	313103
6 Gen	329010
6 Gen	355342
6 Gen	367489
6 Gen	384037

Im G...

je 20000

au je 3

Kapitän Lehmann über die nächsten Flüge des LZ 129

dnb. Stockholm, 4. März. „Svenska Dagbladet“ veröffentlicht eine kurze Unterredung mit dem Kommandeur des neuen Luftschiffes LZ 129, Kapitän Lehmann. Daraus geht u. a. hervor, daß sich während der einmonatigen Probefahrt, in der der neue Luftstriker seine Probe-fahrten unternommen werde, auch die Gelegenheit ergeben könnte, Skandinavien zu überfliegen. In diesem Falle würde LZ 129, so meint Kapitän Lehmann, sicherlich auch Stockholm besuchen. Alles hänge indes von dem Wetter ab. Obgleich das neue Luftschiff für den Verkehr mit Südamerika bestimmt sei, würden am Anfang die Möglichkeiten der Luftverbindung zwischen Europa und Nordamerika erprobt werden. Für die Strecke von der europäischen bis zur amerikanischen Küste würden 45 Stunden Flugzeit berechnet. Von Friedrichshafen bis New York seien 60 Stunden und zurück nur 50 Stunden Flugzeit berechnet. Vorerst aber gelte es, die Schnelligkeit des Luftschiffes genau festzustellen zu erproben. Sicher jedoch sei, daß der neue Zeppelin dank verschiedener Verbesserungen alle bisherigen Luftschiffe an Schnelligkeit überbieten dürfte.

Kotmord in Spanien

dnb. Madrid, 4. März. In Pena Cerrada (Victoria) fand zwischen linksradikalen Elementen, die einen Triumphzug durch die Stadt veranstalteten und einer Gruppe Traditionalisten (Monarchisten) eine folgenschwere Schießerei statt, bei der vier Personen schwer verletzt wurden.

Die Menge begab sich dann nach der Wohnung des Ortsgeistlichen, schleppte ihn auf die Straße und verlegte ihn durch zahlreiche Messerstiche lebensgefährlich.

Gewinnauszug

5. Klasse 46. Preussisch-Ländliche (272. Preuss.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Reihe gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

21. Ziehungstag 3. März 1936

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 20000 M.	67617	7249	26842	36336	47132
2 Gewinne zu 10000 M.	301006	85438			
2 Gewinne zu 5000 M.	2762	23088	324067		
4 Gewinne zu 3000 M.	17381	69246	112430		
24 Gewinne zu 2000 M.	180104	219799	219308	248066	269743
300096	373381	397777			
72 Gewinne zu 1000 M.	7249	26842	36336	47132	
62235	90780	109520	115448	121049	122343
126444	127389	149706	151888	176244	181352
183284	188355	212897	213670	223169	234866
237778	241594	242782	247958	250773	256804
260874	263895	274556	275783	277114	282411
289886	298121	299105	304836	307617	313203
321197	354170	358455	372447	389673	
378 Gewinne zu 500 M.	7249	26842	36336	47132	
8117	8691	9632	10467	12878	13733
18537	19403	19726	24508	25924	26924
31867	31869	33535	35508	36282	36964
45314	51065	51650	53657	53913	56209
57861	61633	64093	64581	66411	67236
76729	77702	78306	79057	80135	80791
83242	83802	84555	86635	86936	90117
101426	105490	106341	106670	108117	108391
108696	112341	112411	117277	118035	118287
118628	122333	123286	124610	126680	135185
136820	142439	147587	148752	151660	153189
154129	157819	158738	159782	160169	161060
162626	163107	166077	166395	167103	172032
173834	174274	175787	176430	178314	182093
185825	185166	189804	185770	188427	189143
190549	193901	197789	199353	199683	199962
201434	201805	204497	206760	209315	213808
214884	219729	222679	223064	223082	224938
227093	227478	228383	231177	231282	
232175	232724	240573	245082	253445	257489
263332	264947	268808	268170	268186	269662
269203	271321	271405	283148	273337	275166
275575	276519	276693	283405	284344	285440
287166	287697	288304	290088	292993	293299
293339	295395	301900	302363	312116	318894
321957	323529	325490	327590	332627	337071
337210	348496	348571	363586	363805	367904
368161	369289	382302	364078	365621	366152
373137	373146	375833	377301	379335	381316
386281	393523	395976			

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

6 Gewinne zu 10000 M.	26845	36720	385859
6 Gewinne zu 5000 M.	118331	190898	307674
8 Gewinne zu 3000 M.	82378	212518	243317
210763			
12 Gewinne zu 2000 M.	7370	21141	101062
147236	205015		
10 Gewinne zu 1000 M.	9961	28924	84453
91638	100466	125070	174375
230280	240654	257229	263777
296177	356934	361709	
92 Gewinne zu 500 M.	5561	13502	39442
85039	76848	76664	91338
102469	109069	122016	124061
164391	171958	192663	199132
205255	206210	214739	217133
232122	236067	252805	258939
280113	291487	316772	324211
330392	337263	350618	
322 Gewinne zu 300 M.	855	2428	2764
7554	7569	8431	8844
26970	26731	28979	29432
33660	34531	35712	35995
40682	43368	43789	46727
62807	7101	72503	72754
87435	88242	94860	95343
104973	105399	108259	111815
112943	113172	115403	118530
126113	130761	132057	133255
136539	139818	140653	142104
153649	153806	156214	160715
170965	171368	173723	175949
185724	189349	190445	191276
199642	203689	206504	220336
223406	227656	229136	238884
241000	245064	245206	245344
257029	258676	261764	263584
268781	270618	274547	274859
286829	291707	294895	297071
301742	303312	306667	307275
313103	315870	318161	321092
329010	332468	332928	336187
352042	356609	357224	357986
367489	368707	376547	376758
384037	389241	389282	398113

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 100000, 2 zu je 50000, 2 zu je 30000, 4 zu je 20000, 84 zu je 10000, 68 zu je 5000, 118 zu je 3000, 288 zu je 2000, 790 zu je 1000, 1442 zu je 500, 5314 zu je 300 M.

Boden schafft Arbeit

Die Lösung des Kräftebedarfs in der Landwirtschaft

dnb. Berlin, 4. Febr. Für eine Dauerlösung des Problems des landwirtschaftlichen Arbeitseinsatzes veröffentlicht Diplom-Landwirt Haidn, Reichshauptabteilungsleiter des Reichsnährstandes, in der „Arbeitslosenhilfe“ bedeutsame Vorschläge und Anknüpfungen. Er betont, daß der landwirtschaftliche Arbeitseinsatz unter dem Blickfeld der Bauernfrage behandelt werden müsse. In den Bauernhäusern herrsche heute tatsächlich eine Überlastung der Familienangehörigen, und häufig könne man fast von einer Verwahrlosung der Kinder sprechen. Tausende von Klein- und Mittelbauern ständen sozial und wirtschaftlich unter der Landarbeiterfamilie. Das Problem des landwirtschaftlichen Arbeitseinsatzes sei keine Interessenangelegenheit des Reichsnährstandes, sondern eine solche für das Leben des deutschen Volkes. Es sei dabei nicht entscheidend, städtische Menschen aufs Dorf zurückzuführen, sondern die Menschen auf dem Dorf zu halten. Eine Verstärkung des Frachtdienstes sei schon für 1936 dringend erforderlich.

Ferner müßten Offizier, Arbeitsführer und Bauer gemeinsam dahin wirken, daß der entlassene Soldat und Arbeitsmann, der vom Lande kam, auch dorthin zurückkehre. Für eine ordnungsgemäße Befriedigung des Bedarfs der Landwirtschaft an Arbeitskräften würden aber

alle diese Maßnahmen niemals entscheidend sein. Die Menschenbewegung, die in den letzten 150 Jahren einseitig nach den entwurzelten Berufen hingegangen sei, müsse wieder zum Boden gelenkt werden. Das bedeute die Aufrollung des Bodenproblems in seiner ganzen Größe und Tragweite, damit gleichzeitig aber eine zielbewußte Sicherung des Aufstieges für den Jungbauern und Junglandarbeiter bis zur Vervollständigung. Nur auf diese Weise könnten auf die Dauer die Tüchtigen auf dem Lande gehalten werden. Die Steuerung der Bodenbewegung nach völkischen Notwendigkeiten verlange eine Reichsstelle, die auf die Bodenordnung, die Bodenvergebung und den Bodenpreis so starken Einfluß habe, daß es möglich sei, den Boden richtig zu nutzen. Der deutsche Boden dürfe nicht länger mehr eine Quelle müßeligen Einkommens bleiben, sondern müsse für die Bildung neuer Existenzen freigegeben werden. Der Referent kündigte weiter an, daß die Überleitung der Landarbeiter in einen gelehrten Beruf durch eine entsprechende Ordnung der Berufsausbildung unmittelbar bevorstehe. Dadurch würden auch die Hemmungen beseitigt, die für viele vorwärtstreibende Volksgenossen ein Grund waren, nicht in den landwirtschaftlichen Beruf einzutreten oder ihm zu entgehen.

Seltamer Schiffsunfall

Segelboot wirft seinen Steuermann ab — Der Gefangene auf dem Riff Colombi — Der mutige Schwimmer hilft sich selbst

Am feinsten Leben zu retten, hat ein 21jähriger englischer Sportsmann, Mr. Richard Sheridan, eine übermenschliche Respektleistung vollbracht, indem er bei schwerem Sturm von der winzigen Jolleninsel Colombi im Mittelmeer nach Tunesien in der Algerischen Küste schwamm. Er wird jetzt in ganz Algerien als ein Held gefeiert.

Als die Kunde von der Refordierung Mr. Sheridans nach London kam, waren dessen Freunde keineswegs überrascht. Sie hatten schon etwas Derartiges erwartet, denn daß die Fahrt des Sportsmannes mit einem winzigen Segelboot von Alger durch das Mittelmeer nach England nicht ohne Zwischenfall ablaufen werde, hatte man schon vorher gemutet. Un erwartet kam auch nicht die übermenschliche Leistung Mr. Sheridans, denn er gilt unter seinen Freunden als ein tollkühner Draufgänger, der zu den unerbürdeten Gewaltleistungen befähigt ist. Natürlich wollte man, nachdem die Meldung vom Schiffbruch Sheridans eingelaufen war, nähere Einzelheiten von ihm selbst erfahren.

Man telephonierte also nach Tunesien und bat Mr. Sheridan um eine eingehende Schilderung seines Abenteuers. Der Sportsmann ließ sich auch nicht lange bitten:

Das ferrenste Segelboot reist aus „Am einen kurzen Urlaub in Algerien verbringen und gleichzeitig mit meinem kleinen Segelboot eine große Reise machen zu können, fuhr ich auf einem Passagierdampfer nach Algerien und nahm mein Boot als Gepäck mit. In Algerien sah ich mir einige Tage Land und Leute an, kaufte mir dann Lebensmittel und die Ausrüstung für eine lange Bootsfahrt und ging in See. Mein Boot ist sechs Meter lang, sehr schmal und bietet gerade für eine Person Platz, zumal wenn sie gezwungen ist, an Bord zu übernachten. Natürlich kann es keinen Sturm auf dem Meere bestehen, aber ich hoffte, durch geschicktes Steuern und indem ich mich immer in der Nähe der Küste hielt, aller Gefahr aus dem Wege gehen zu können. Nun, ich hatte mich eben geirrt und diesen Irrtum mußte ich bitter büßen. Nachdem ich fast eine Woche lang günstiges Wetter gehabt hatte und gut vorwärts gekommen war, ereilte mich in der Höhe der Stadt Tunesien mein Schicksal. Ehe ich mich verah, brach ein so schwerer Sturm aus, daß meine Nusschale fast mandorliert wurde und beim besten Willen die restende Küste nicht erreichen konnte. Links vor mir erblickte ich ein kleines Felsenland, hinter dem ich vor dem Sturm Schutz suchen wollte. Aber statt mich der Insel zu nähern, wurde ich immer weiter von ihr abgetrieben. Meine Lage wurde immer bedrohlicher. Die Segel hatte ich längst streichen müssen. Und um nicht elendig zu verenden, schloß ich das überkommene Wasser mit dem Eiser der Verweisung wieder aus. Was kommen mußte, geschah. Mein Boot wurde von einem heftigen Windstoß gepackt und zum Kentern gebracht. Ich fiel ins Wasser. Gerade überlegte ich, wie ich es wohl fertigbringen könnte, das Boot wieder aufzurichten, als ich der Wut auslief und von selbst senkrecht stellte. Ich versuchte, heranzuschwimmen, schwamm so schnell wie sonst noch nie in meinem

Leben, aber der Wind entführte das Boot so rasch, daß ich das Kennen als ausichtslos aufgeben mußte. Eine schöne Besserung: mütterlecken! Im Mittelmeer, viele Meilen von der Küste entfernt, bei hohem Wellengang nur auf die eigene Schwimmfertigkeit angewiesen. Trotz alledem konnte ich mich nicht dem Eindruck der Komik entziehen, die der unangenehme Zwischenfall auf mich machte. Ich kam mir vor wie ein ungezügelter Reiter, den sein Pferd abgeworfen hat und der nun auf dem Wasser wie das reitende Holz davongaloppiert.

Hier ertrinken als verdursten

Ich befand mich schätzungsweise drei Meilen von dem Felsenland, das wie ich später erfuhr, Colombi heißt, entfernt und bemühte mich nun, es schwimmend zu erreichen. Ich bin ein geübter Schwimmer und verfüge über genügend Ausdauer, um eine solche Strecke auch dann zurücklegen zu können, wenn Sturm und Strömung hinderlich sind. Immerhin war es fast Nacht, ehe ich nach vielen Stunden das Land erreichte. Zu meiner namenlosen Enttäuschung war es nur ein großes Riff, das unbewohnt und ohne jede Vegetation ist. Ich fand weder einen Zufluchtsort vor dem Sturm noch auch nur das geringste an Nahrung. Ich froh erbärmlich, war zu Tode erschöpft und hatte noch der großen Anstrengung ausdauernden Hunger und Durst. Die Nacht war kalt und durchaus nicht dazu angetan, meine nassen Kleider zu trocknen. Um mich warm zu halten, mußte ich immer wieder aufstehen, Kräftigungen machen oder auf der Stelle Dauerlauf üben. Ich werde die Nacht auf dem Riff meines Lebens nicht vergessen. Mit dem Einleichen der Morgendämmerung traten auch wieder meine Hoffnungen. Ich glaubte, man würde mich sehr bald bemerken und mich aus meinem Robinsondasein erlösen. Weit gefehlt! Stunde um Stunde verrann, ohne daß auch nur ein einziges Fahrzeug mein Winken bemerkt hätte. Der Tag war eben so kühnlich und regnerisch wie die Nacht und wenn nicht alles trog, dann konnte ich noch weitere Nächte und Tage auf dem Riff verbringen, das aber hätte unweigerlich den Tod für mich bedeutet. Ich wäre verhungert und verdurstet. Es gab kein langes Überleben. Bis zur Küste waren es zweieinhalb Meilen. Ich brauchte also nur noch einmal so weit zu schwimmen wie am vergangenen Tage, um endlich gerettet zu sein. Ich schwamm also los. Die Anstrengung des Vortages und die furchtbare Nacht machten sich sofort bemerkbar. Arme und Beine waren steif und schlapp. Ich hatte keine Kraft mich der Wellen zu erwehren, die mich auf und niederrißen und deren Ränne mir wütend ins Gesicht flatterten. Ich kämpfte verzweifelt, dachte an nichts mehr und war schließlich oft genug ohne Bewußtsein, aber der Lebensdrang ließ mich nicht untergehen. Eine wahre Ewigkeit verging, dann hörte ich plötzlich Grund unter den Füßen. Ich schlepte mich bis an den Strand. Was weiter geschah, weiß ich nicht. Ich kam erst wieder zum Bewußtsein, als ich in einem Krankenbett lag und man mir Stärkungsmittel einspritzte. Als die Leute, die mich am Strande gefunden hatten, erfuhr, wo ich herkam, waren sie sprachlos vor Staunen. Nun, inzwischen habe ich mich gut erholt

laterne auszubekken, wenn ihm erlaubt werde, mit samt seinem Rade hinten aufzusitzen. Mit doppelter Kraft ging dann die Fahrt weiter.

An der nächsten Wirtshaus glaubte sich unser Händler einen „Fuhrmanns-Karren“ genehmigen zu dürfen, aber kaum war er in der Kneipe verschwunden, als sich sein zuvorkommender „Beisitzer“ auf den Aufschub schwang, mit der Beisitzer wie irritiert auf den Schimmel einfiel und mit dem fremden Gefährt in waghalsiger Fahrt durch die Nacht fuhrte. Als der Fuhrmann geknarrt aus der Kneipe trat, war sein Schimmel mit samt dem Fuhrwerk längst über alle Berge. Mit einem Auto und einem Fahrrad machten sich zwar hilfsbereite Nachbarn auf die Verfolgung, aber der neue Werbesenker hatte in der Dunkelheit einen Nebenweg eingeschlagen und lagte den abgekehrten Schimmel immer aus neue durch die schlafenden Dörfer.

Der todtnähe Schimmel mag sich vergebens sein Pferdegeschirr scharfgehabt haben, warum man plötzlich so unumschlicht auf ihn arme Kreatur einschlug; er wußte ja nicht, daß der Mann, der jetzt unbezagt seine Fügel führte, ein alter Juchthäuser war. Erst beim Morgendämmern fand die tolle

Fahrt ihr Ende vor einem kleinen Bauernhäuschen, aber schon nach halbtägiger Ruhepause mußte der Schimmel doch wieder ins Gefährt. Diesmal aber ging es allerdings entschieden gemächlicher, und wenn er auch den ganzen folgenden Tag auf den Beinen bleiben mußte und durch Gegenstände gelenkt wurde, die sein Werbebuch noch niemals gesehen hatte, so war er immerhin zufrieden, daß er die verkehrte Nacht wenigstens mit hellen Knoden überstanden hatte. Dieser zweite, im Leben des Schimmels immerhin noch außergewöhnliche Tag, endigte in einem geräumigen und laubigen Stalle im Hintergebäude eines Hauses, das vorne auf den Schaulustigen die vielstellige Aufschrift „Werde-mecher!“ trug. Kurz und gut: unser Schimmel sollte diesen Tag doch nicht mehr überleben, denn als die Polizei am nächsten Morgen auf der Wilschlag erlief, war von dem auf so sonderbare Weise entführten Schimmel nicht viel mehr übrig als ein künftiger zerlegter Kadaver.

Der Entführer, der den Schimmel so schnell in den Pferdehimmel katapultiert hatte, eben jener Juchthäuser, erhielt von der Großen Strafkammer 30 Monate Zuchthaus.

„Weltanschauung und Kultur“

Eine Rede von Reichsleiter Rosenberg in der Deutschlandhalle

dnb. Berlin, 4. März. Am Mittwochabend sprach in einer Versammlung der NS-Kulturgemeinde in der Deutschlandhalle der Beauftragte des Führers für die geistige Erziehung der NSDAP, Reichsleiter Alfred Rosenberg, über das Thema „Weltanschauung und Kultur“.

Reichsleiter Rosenberg zeichnete ein Bild von der Kunstentwicklung der vergangenen Jahrhunderte und deren Auswirkungen auf das politische Leben und wies auf die Entfaltung im 19. Jahrhundert hin, die schließlich bei der absoluten Zerstörung aller Formen anlangte und die Idiotie als Schönheit bezeichnete.

Von ganz oben betrachtet, so betont der Redner, kann man wohl feststellen, daß seit dem Zusammenbruch des Mittelalters, also etwa seit dem 15. bis 20. Jahrhundert, es viele Konzeptionen, aber keine Weltanschauung gegeben hat. Mit dem Nationalsozialismus erst hat das deutsche Volk sich eine gesicherte Stunde erkämpft, und an uns liegt es jetzt, diese Stunde nicht verstreichen zu lassen. Deshalb sei die Forderung unserer Zeit nach innerer Stärke. So wie der politische Sinn nur durch innere Stärke erschaffen sei, so wird auch der kulturelle Sinn des Nationalsozialismus nur durch innere Unerbittlichkeit verfochten werden. So wie die verschiedenen Berufe und Stände staatlich ständig zusammengefaßt worden seien, so brauche diese Form noch eine Ergänzung wie sie durch die NS-Kulturgemeinde erstrebt werde: Freiwilligen Zusammenfluß jener, die Sehnsucht nach deutscher Kunst haben, und die regelmäßig als große Gemeinde an ihr teilhaben wollen wie Theater, Konzerte, Kunstausstellungen usw.

Zusammenfassend führte Rosenberg aus, daß das furchtbare Erlebnis von 1918 alle aufrechten Charaktere mobilisiert habe, daß gerade in der Tiefe des Sturzes Deutschland die Wurzel seiner Kraft wieder entdeckt habe und der Führer dieses Erlebnis zu einer Einheit formte. Diese Einheit sei dann 14 Jahre im Kampfe erhartet worden, und nach dem Siege sei die Aufgabe die Gestaltung des Willens und der Idee in Staat und Kultur. Wenn diese innere Einheit äußere Gestalt und weiterführende Kraft geworden, dann erst sei die nationalsozialistische Revolution gesichert, dann erst wird sie nicht Episode sein, sondern größte Epoche der deutschen Geschichte.

Drei Todesopfer eines Kraftwagenunglücks

dnb. Ludenwalde, 4. März. Auf der Balldaussee zwischen Ludenwalde und Kloster Jinn, auf der sich in letzter Zeit mehrfach Unglücksfälle ereigneten, kam es am Dienstagabend gegen 8 Uhr am Kilometerstein 8,8 wieder zu einem furchtbaren Unglück, dem drei junge Menschen zum Opfer fielen. Ein aus Ludenwalde kommender Personenwagen, der in scharfem Tempo in Richtung Bitterbog fuhr, geriet beim Versuch, einen anderen Kraftwagen zu überholen, auf dem schlüpfrigen Asphalt ins Schleudern und schlug in rasender Fahrt um. Er prallte mit einer entgegengesetzten Kraft auf den aufkommenden 21jährigen Eli Hoffmann aus Ludenwalde wurde acht Meter weit geschleudert und sofort getötet. Der Fahrer des Wagens, ein Überwachmeister, und die 16jährige Irmgard Hoff aus Ludenwalde stürzten durch den Anprall auf die Straße. Ihre Schädel- und Körperverletzungen waren so schwer, daß auch hier ärztliche Hilfe zu spät kam. Beide verstarben auf dem Transport ins Ludenwalder Krankenhaus. Ein vierter Insasse kam mit leichten Verletzungen davon. Von den Insassen der Droschke erlitt der Beifahrer starke Schnittwunden im Gesicht.

Explosionskatastrophe im kaukasischen Erdölgebiet

dnb. Moskau, 4. März. Wie die „Tas“ meldet, hat sich in Grosny, dem Mittelpunkt der kaukasischen Erdölindustrie, ein schweres Explosionsunglück ereignet.

Am Mittwoch geriet auf der zweiten Erdölraffinerie von Grosny aus bisher ungeklärter Ursache ein Großbehälter in Brand, der mit einem leicht entzündbaren benzinnähnlichen Destillat gefüllt war. Das Feuer, das mit einer riesigen Stichflamme zum Himmel loderte, griff schnell auf einen zweiten Großbehälter über. Nach kurzer Zeit flogen beide Behälter in die Luft.

Zur Unterstützung der Stadtfeuerwache von Grosny, die des Brandes nicht Herr werden konnte, wurden die Feuerwehren aus der Umgebung und Soldaten eingesetzt. Erst nach über 8 Stunden gelang es, das Flammenmeer einzudämmen und die größte Gefahr für die umliegenden Fabrikobjekte abzuwenden. Der Sachschaden ist sehr groß.

Der entführte Schimmel

Wer kutschiert so spät durch Nacht und Wind?

Nachen. Gemüthlich trottelte an einem nebligen Winterabend ein fahrender Vot durch das bäuerliche Land. Nach sein Schimmel hatte keine Eile, er laste eine ausgedehnte Tagesreise hinter sich und letzte jetzt auf der Fuf der heimlichen Krippe zu. Die Dämmerung fiel an diesem Tage früh ein und unser Fuhrmann hielt beforat auf die nächste Wirtshaus zu, sich nach einer Laterne umzusehen.

Da kam ihm das Angebot eines Radfahrers gelegen, der ihn überholte, ihn anfragte und gerne bereit war, dem Fuhrmann mit seiner Fahrrad-

Die Bernhardiner im Transhimalaya

Das Hospiz am Si-La Paß vor der Vollendung — Hunde und Radio im Dienste der Rettungsarbeit

Seit 1000 Jahren schon machten die berühmten Mönche von St. Bernhard es zu ihrer Aufgabe, im Gebirgslande verirrte Reisende mit Hilfe ihrer bewährten Hunde aufzufinden und vom sicheren Tode des Erfrierens zu retten. Die ganze Welt kennt die aufopfernde Hilfsbereitschaft dieser Klosterbrüder, und unzählige Schilderungen legen Zeugnis ab von dem stillen Heldentum der vierbeinigen Lebensretter. Mit der fortschreitenden Technik, im Zeitalter der Auto- und Flugzeugreisen, aber wurde der St. Bernhard-Paß immer weniger benutzt. Im Zuge dieser Entwicklung wurden die wackeren Mönche langsam zur Latenz verurteilt. Diese unfreiwillige Ruhe aber schien den menschenfreundlichen Klosterbrüdern aus und garricht zu liegen. Also schlugen sie die Weltkarte auf, um einen neuen Wirtschaftskreis zu erschaffen, wo ihre einstigen Dienste von Nutzen sein könnten. Sie zeichneten ein Kreuz in die transhimalaischen Berge und rüsteten zur Expedition ins ferne Land...

Im rauhen Winter hatte die wohlausgerüstete Expedition der St. Bernhard-Mönche den schweizerischen Boden verlassen. Zu ihren Reisebegleitern zählten die erprobtesten Hunde des Klosters. Ihr Ziel war der Si-La Paß, hart an der Grenze von Tibet und der Provinz Sichuan, wo ein Hospiz, genau nach dem heimatischen Vorbild, in luftiger Höhe von 4000 Metern der Vollendung entgegen geht.

Hier fanden die Mönche ihr langersehntes neues Tätigkeitsfeld. Jahr für Jahr überqueren Tausende und Abertausende von Reisenden und Pilgern den äußerst beschwerlichen Si-La Paß. Zahlreiche Karawanen mit Tee, Reis, Seide und Pelzwerk benützen den Gebirgspfad, wenn er schneefrei ist. Aber selbst in seiner besten Jahreszeit ist dieser Paß eine überaus gefährliche Straße. Plötzliche Schneestürme zu allen Jahreszeiten bedeuten eine fortwährende Bedrohung für den Verkehr.

Unter dem Schutz von Räubern

Vor 5 Jahren schon unternahm die erste von St. Bernhard-Mönchen eine Forschungsreise nach Si-La, um ein günstiges Gelände zu erkunden, wo das geplante Hospiz erbaut werden könnte. Die Fahrt der beiden Kundschafter wurde zu einem ungewöhnlichen Abenteuer. Sie mußten die weite Strecke von über 2000 Kilometern teils zu Pferde teils zu Fuß und schließlich mit Schneeschuhen zurücklegen. Sie hatten vor Beginn der Reise viel von den gefährlichsten chinesischen Banditen gehört, die gewöhnlich da ihr Unwesen treiben, wo man sie am wenigsten anzutreffen vermutet. Aus diesem Grunde nahmen sie eine starke Eskorte von Chinesen mit, die übrigens, weil landestüchtig, ihnen auch in anderer Weise behilflich sein sollten. In der Provinz Sünan erlebten sie die erste Begegnung mit den gefährlichen Räuberhorden. Als die Mönche der Banditen angriffen wurden, glaubten sie sich bereits verloren, zumal ihre chinesischen Begleiter logisch das Säbelpanzer ergriffen und ihr Teil in rascher Flucht suchten. Aber die anfängliche Furcht vor den Räubern erwies sich als unbegründet. Das Gegenteil war der Fall! Als nämlich die Banditen merkten, daß sie Europäer vor sich hatten, die gleichsam aus Menschenliebe in den vereisten Bergen Tibets ihre Zelte errichten wollten, nahmen sie sich ihrer in freundschaftlicher Weise an. So entwickelten sich zwischen Mönchen und Räubern beinahe herzliche Beziehungen. Unter den Banditen waren solche, die ernste und ansehnliche Krankheiten bekamen. Hier griffen die Klosterbrüder von St. Bernhard helfend ein. Sie verbanden die Wunden der Briganten und taten auch sonst alles, um ihren Kranken zu helfen. Ihre unschätzbaren medizinischen Kenntnisse kamen ihnen dabei sehr zu nützen.

Die Räuber waren ob dieser Nächstenliebe tief gerührt. Sie erblinden in den fremden Männern die Sendboten ihrer Gottheit und vergalteten deren Wohlthaten durch Geißelung einer starken Banditen-

esorte, um die Mönche vor etwaigen Angriffen anderer Banden zu beschützen.

Mit Skiern über den Si-La Paß

Mit Hilfe der Unterstützung dieses Räuberstammes gelangten die Mönche wohlbehalten nach Si-La. Zu ihrer großen Verwunderung stellten sie fest, daß das Skilaufen in dieser Region völlig unbekannt war. Der Zufall wollte es, daß ihnen ein junger französischer Missionar in den Weg lief, der fliehend tibetisch sprach. Sie lehrten ihn Schneeschuhlaufen, und alle drei überquerten auf den Brettern den völlig verneigten Paß. Es war die erste Skitour in der Geschichte Tibets.

Bald darauf lehrten die Mönche nach der Schweiz zurück und berichteten von ihren Erlebnissen. Nunmehr wurde der endgültige Plan zur Errichtung eines Hospizes beschlossen. Im folgenden Jahr unternahm man eine neue Expedition. Außer den ersten Pionieren nahmen noch vier weitere Mönche daran teil. Coquoz und Melin, so hießen die ersten For-

Wer hat in der Polizei-Lombola gewonnen?

Am Montag, dem 2. März 1936, wurde unter Aufsicht des Rechtsanwalts und Notars Dersch und unter Mitwirkung der Nationalsozialistischen Volkswirtschaft mit der Auspielung der Gewinne im großen Sitzungssaal des Polizeipräsidiums begonnen.

Die Veröffentlichung der gezogenen Gewinne erfolgt täglich an dieser Stelle. Außerdem liegen bei allen Polizeirevierern des Polizeipräsidiums Bodum die täglichen Gewinnlisten zur Einsichtnahme auf.

Die Ausgabe der Gewinne erfolgt nur gegen Rückgabe des Originallooses am Donnerstag, dem 5. März 1936, in der Zeit von 8—16 Uhr im Polizeipräsidium Bodum, Uhlendorfsstr. 35.

Die tägliche Veröffentlichung der gezogenen Gewinne in der Presse erfolgt ohne Gewähr.

Auspielung am 2. März 1936

Serie „rot“

Nr. 180 231 273 662 832 1105 1113 1162 1190 1217 1517 1677 1940 1958 2809 2848 2935 2948 3074 3190 3337 3508 3514 3542 3790 3913 3993 4110 4171 4186 4455 4550 4612 5145 5339 5396 5628 5674 5733 5925 6050 6207 6497 6504 6636 6787 7292 8229 8241 8342 8532 8577 8852 9268 9273 9462 9653 9671 9857 10304 10595 10613 10718 10783 10951 11494 11613 11667 11872 12301 13012 13063 13250 13611 13742 13927 14493 14868 15162 15404 15479 15769 15863 15917 15931 15948 16023 16093 16696 16788 16805 16985 17104 17135 17315 17332 17410 17433 17696 18356 18658 18733 19572 19701.

Serie „grün“

Nr. 57 183 282 326 480 776 1107 1112 1154 1449 1791 1808 1897 1904 2104 2249 2262 2419 2652 3010 3171 3530 3590 3655 4465 4526 4628 5020 5027 5500 5527 5546 5715 6136 6375 7184 7355 7479 7625 7952 7965 7998 8167 8263 8313 8507 8558 8585 8678 8725 8855 9029 9117 9326 9369 9844 10011 10031 10209 10274 10310 10494 10597 10756 10764 10781 10884 11004 11093 11206 11424 11525 11970 12037 12633 12998 13075 13112 14094 14104 14541 14963 15070 15095 15134 15191 15613 15643 15808 15870 15878 16204 16307 16649 16741 16882 16946 17270 17275 17479 17608 17729 18295 18674 18695 18732 18873 19024 19278 19339 19448 19594 19620 19927.

Serie „gelb“

Nr. 127 160 308 472 621 644 759 965 981 982 1027 1119 1141 1263 1467 1546 1709 1889 2306 2423 2490 2518 2664 2731 2803 2978 3236 3489 3807 3904 4271 4265 4432 4517 4646 4725 5327 5480 5591 5608 5795 5925 6096 6148 6158 6200.

scher, übernahmen die Führung. Nach allerlei Fährnissen kam die kleine Schar wohlbehalten auf dem Si-La Paß an. Die Bauarbeiten für das Hospiz wurden in Angriff genommen. Infolge der großen Entfernungen und äußerst schwierigen Verhältnisse schritt der Bau nur langsam vorwärts.

Die Nachhut rückt ein...

Im wenigen Wochen soll das Hospiz am Si-La Paß eröffnet werden. Das Gebäude enthält einen großen Schlafsaal, wo die Reisenden eingenommen werden, verschiedene Schlaffläche, eine Kapelle und eine Abteilung für Kranke. Ein Kurzwellensender — ein Geschenk Marconis — ist bereits aufgestellt worden. Dieser Sender wird nicht nur zur Aufrechterhaltung der Verbindung mit der Außenwelt dienen, sondern auch für die Rettungsarbeit der Mönche von hohem Wert sein.

Nicht weniger als 34 große Kisten mit Einrichtungsgegenständen sind schon eingetroffen. Sie enthalten vollständiges Tischlerwerkzeug, Laboratoriumsgegenstände, sanitäre Utensilien, moderne Küchenmöbel, Jagd-, Fischerei- und Stigeräte, sowie eine Schreibmaschine.

Aus der Schweiz ist eine Nachhut unterwegs, nach deren Eintreffen das neue Hospiz der frommen Mönche seiner eigentlichen Bestimmung übergeben werden wird.

1779.	1810.	1811.	1844.	2002.	2128.	2207.	2227.	2242.
2292.	2338.	2567.	2615.	2703.	2708.	2779.	2850.	2930.
2942.	3032.	3094.	3293.	3303.	3518.	3554.	3690.	3806.
3814.	3895.	4016.	4199.	4237.	4247.	4254.	4422.	4428.
4449.	4535.	4804.	4994.	5046.	5121.	5187.	5280.	5355.
5443.	5518.	5536.	5552.	5639.	5660.	5809.	5843.	5915.
5933.	5934.	6241.	6246.	6332.	6417.	6653.	6655.	6842.
6862.	7166.	7207.	7240.	7349.	7392.	7413.	7632.	7644.
7662.	7699.	7708.	7722.	7734.	7977.	8131.	8863.	9011.
9069.	9088.	9101.	9127.	9152.	9236.	9508.	9558.	9619.
9817.	9853.	9897.	9911.	9958.	10135.	10329.	10421.	
10439.	10511.	10538.	10621.	10807.	10818.	10875.	11053.	
11090.	11289.	11317.	11343.	11585.	11592.	11845.		
11865.	11942.	12015.	12176.	12329.	12431.	12487.	12516.	
12555.	12649.	12712.	12805.	12870.	12897.	12980.	13089.	
13147.	13232.	13243.	13283.	13373.	13573.	13615.	13827.	
13915.	14217.	14290.	14362.	14380.	14480.	14583.	14964.	
14982.	15040.	15175.	15193.	15278.	15281.	15459.	15476.	
15691.	15720.	16075.	16379.	16393.	16417.	16428.	16492.	
16524.	16607.	16647.	16731.	16826.	16855.	16951.	16986.	
16997.	17002.	17048.	17129.	17170.	17204.	17234.	17271.	
17436.	17511.	17619.	17786.	17844.	17847.	17894.	18077.	
18147.	18166.	18228.	18593.	18675.	18680.	18774.	18811.	
18986.	19147.	19159.	19353.	19449.	19495.	19568.	19584.	
19753.	19798.	19942.						

(Fortsetzung folgt.)

Steuerkalender

für den Monat März 1936

5. März: Anmeldung und Zahlung der Lohnsteuer für die Zeit vom 16. bis 29. Februar oder für den Monat Februar an die Finanzstellen.

10. März: Einkommen- und Körperschaftsteuer-Vorauszahlung für den Monat Februar an die Finanzstellen.

Einkommen- und Körperschaftsteuer-Vorauszahlung nach den letzten Steuerbefehlen an die Finanzstellen.

Fälligkeit der dritten Rate der auf der Steuerkarte angeordneten Bürgersteuer für 1936. Zahlung an die Stadt. Steuerkasse.

Einreichung der Getränkeabrechnung und Zahlung der Getränkesteuer für Februar an die Stadt. Steuerkasse.

16. März: Zahlung der Tilgungsraten für Ehestandsbescheinigung an die Finanzstellen. Staatliche Grundvermögenssteuer. Staatsaufschlag. Gemeindefiskalischer Aufschlag zur staatl. Grundvermögenssteuer. Hausinschutzsteuer. Stadt. Entwässerungs- und Abwasserabgaben. Straßeneinigungs- und Müllabfuhrgebühren für März. Zahlung an die Stadt. Steuerkasse.

Zahlung der Gewerbesteuer für Februar an die Stadt. Steuerkasse.

Zahlung des Schenkungsteuer für März an die Stadt. Steuerkasse.

20. März: Zahlung der Lohnsteuer für die Zeit vom 1.—15. März an die Finanzstellen, wenn mehr als 200.— RM.

25. März: Zahlung der Gemeindefiskalischer für Januar unter gleichzeitiger Abgabe der Anzeige an die Stadt. Steuerkasse.

Wenn die Steuern bis zum Ablauf des Fälligkeitstermins, spätestens jedoch bis zum Tage der öffentlichen Mahnung nicht bezahlt werden, dann ist ein einmaliger Säumniszuschlag von 2 v. H. zu entrichten.

Wie wird das Wetter?

Wettervorhersage für Donnerstag: Schwache, spärliche bis südliche bis südwestliche Richtungen drehende und aufrückende Winde, nach starker Eintrübung in den Morgenstunden vorwiegend bewölkt, des Nachts Temperaturen um 0 Grad schwach, tagsüber ansehnliche Temperaturen bis auf etwa 5 Grad, im Beralande nur noch geringer Frost.

Wettervorhersage für Freitag: Bei Winden aus südwestlicher Richtung wolfig, vereinzelt Niederschläge, Temperaturen weiter ansteigend. Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Unbeständiger und milder.

Ihre Sparkasse ist der neue **KIRSCH** Juno-Dauerbrand-Herd für jede Kohle von Caspar, Münsterstr. 21

Miet-Verträge stets vorrätig Druckerei Geschw. Schmitz

Eine verlagstechnische Leistung

ist die Ausgabe der Funkzeitschrift **hör mit mir!**

So umfangreich und so billig ist keine andere. Von ursprünglich 16 Seiten wurde das Heft auf jetzt 40 Seiten erweitert, und das bei dem gleichen niedrigen Preis von 10 Pf. Bestellen Sie bitte sofort.

Jeder Heimatfreund

hält den **Stadlanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung** das alte, beliebte Heimatblatt

Angenehm im Schreiben

ist unsere Selbstklebe-Postkarte für die Schreibmaschine.

Das Praktische an diesen Postkarten ist: Man braucht sie nur einmal in die Maschine spannen. In einem Zuge wird die Adresse und der Text geschrieben. Ist der Text zu Ende geschrieben, wird der Adress-Streifen umgeklappt (Abb. 2.) und angedrückt. Die Postkarte ist dann (Abb. 3.) versandfertig.

Probieren Sie einmal diese praktischen Karten, wenn Sie ihnen noch nicht bekannt sind. Sie werden feststellen, daß diese Karten die Arbeit an der Schreibmaschine wesentlich erleichtern.

Handelsdruckerei **Geschw. Schmitz** Castrop-Rauxel 1 Sammel-Ruf 2151



Seifix Wachs gibt es nicht lose

Seifix Wachs gibt es nicht lose

Seifix Wachs gibt es nicht lose

Seifix Wachs gibt es nicht lose

Seifix Wachs gibt es nicht lose

Seifix Wachs gibt es nicht lose

Seifix Wachs gibt es nicht lose

Seifix Wachs gibt es nicht lose

Seifix Wachs gibt es nicht lose

Seifix Wachs gibt es nicht lose

Seifix Wachs gibt es nicht lose

Seifix Wachs gibt es nicht lose

Seifix Wachs gibt es nicht lose

Seifix Wachs gibt es nicht lose

Seifix Wachs gibt es nicht lose

Seifix Wachs gibt es nicht lose

Seifix Wachs gibt es nicht lose